



Save the Children

GESICHTER DER AUSGRENZUNG

Die sechsjährige Arwa*
und ihre Familie wurden
durch den bewaffneten
Konflikt im Irak aus ihrer
Heimat vertrieben.

INHALT

- 1 Einführung
- 4 Childhood Index - Ergebnisse
2018 im Vergleich zu 2017
- 7 BEDROHUNG #1: Armut
- 11 BEDROHUNG #2: Bewaffneter Konflikt
- 15 BEDROHUNG #3: Diskriminierung
von Mädchen
- 19 Empfehlungen
- 23 Childhood Index-Rangliste 2018
- 29 Fußnoten
- 33 Danksagungen

* nach einem Namen weist darauf hin,
dass er zum Schutz der abgebildeten
Person geändert wurde.

EINFÜHRUNG

Die vielen Gesichter der Ausgrenzung

1,2 Milliarden Kinder, also über die Hälfte aller Kinder auf der Erde, sind davon bedroht, dass ihre Kindheit zu früh enden wird: Armut, bewaffnete Konflikte und die Diskriminierung von Mädchen sind die gravierendsten Risikofaktoren. Viele der betroffenen Kinder leben in Ländern, auf die zwei oder drei dieser ernstesten Bedrohungen zutreffen. Mehr als 153 Millionen Kinder sind besonders gefährdet, ihre Kindheit zu verlieren. Denn sie leben in Ländern, die alle drei Bedrohungen aufweisen.¹

Zum Internationalen Kindertag veröffentlicht Save the Children heute den zweiten jährlich erscheinenden *Childhood Index* und beleuchtet dabei die Ereignisse, die Kinder ihrer Kindheit berauben und sie davon abhalten, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Im Vergleich zum vergangenen Jahr hält der Bericht fest, dass sich die Gesamtsituation für Kinder in 95 von 175 Ländern verbessert hat. Diese Zahl ist eine gute Nachricht – denn sie belegt, dass internationale Strategien und Investitionen vielen der betroffenen Kinder zugute kommen. Doch der Index zeigt auch, dass die Fortschritte nicht schnell genug vorangehen und sich die Bedingungen in etwa 40 Ländern deutlich verschlechtert haben. Der Verlust der Kindheit betrifft in immer stärkerem Maße die ärmsten Kinder der Welt und jene, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind. Diese Lebensumstände verschärfen darüber hinaus geschlechtsspezifische Diskriminierung und führen vermehrt zu negativen Erfahrungen, die für Mädchen das Ende ihrer Kindheit bedeuten.

Der Index vergleicht Länder mithilfe einer Reihe von Indikatoren, die sich auf Lebensumstände beziehen, die eine ungestörte Kindheit behindern: gesundheitliche Probleme, Mangelernährung, mangelnder Zugang zu Schulbildung, Kinderarbeit, Kinderehe, frühe Schwangerschaft und extreme Gewalt. Diese „Childhood Enders“ treten vor allem dort auf, wo sich Armut, bewaffnete Konflikte und geschlechtsspezifische Diskriminierung überschneiden und somit schlechte Voraussetzungen für Kinder gegeben sind. Es überrascht nicht, dass sich die 20 Länder, die alle drei Bedrohungen aufweisen, im unteren Drittel des Index befinden. Die Hälfte davon (10 Länder) gehört zu den untersten 20 Ländern der Liste und sieben gehören zu den untersten 10.

Der Verlust der Kindheit resultiert aus einer bewussten oder fahrlässigen Ausgrenzung von Kindern, die in ihren Möglichkeiten der Lebensgestaltung beschränkt werden. Wie ein Kind seine Kindheit erlebt, hängt größtenteils davon ab,

WELCHE RISIKEN GEFÄHRDEN 1,2 MILLIARDEN KINDER?

BEDROHUNG #1:

1 Milliarde Kinder leben in Ländern, die von Armut geprägt sind.² Kinder, die in Armut leben, sind deutlich mehr gefährdet, vor dem Alter von 5 Jahren zu sterben, an durch Mangelernährung bedingten Wachstumsstörungen zu leiden, die Schule frühzeitig zu verlassen, in Kinderarbeit oder Frühehen gezwungen zu werden und Kinder zu gebären, obwohl sie selbst noch Kinder sind.

BEDROHUNG #2:

Mindestens 240 Millionen Kinder leben in Ländern, die von Konflikten und Unsicherheit geprägt sind.³ Diese Kinder sind wesentlich gefährdeter, vor dem 5. Lebensjahr zu sterben, an durch Mangelernährung bedingten Wachstumsstörungen zu leiden, ihre Schulbildung nicht abschließen zu können, zur Arbeit gezwungen und unter gefährlichen und beängstigenden Umständen aus ihrer Heimat vertrieben zu werden.

BEDROHUNG #3:

575 Millionen Mädchen leben in Ländern, die von Diskriminierung gegenüber Mädchen geprägt sind,⁴ was häufig das Risiko erhöht, dass sie vor dem Erreichen des 5. Lebensjahres sterben, keine Schulbildung erhalten, zu Frühehen gezwungen werden und/oder Kinder haben, bevor sie körperlich und seelisch dazu bereit sind.

Weil sie dort leben, wo sie leben, und weil sie Mädchen sind, erhöht sich für diese Kinder das Risiko, dass sie ihrer Kindheit und ihrer Potentiale für die Zukunft beraubt werden. Dieser Angriff auf die Kindheit bedeutet aber auch, dass den jeweiligen Ländern Energie und Fähigkeiten vorenthalten bleiben, die sie für den Fortschritt benötigen.

welchen Schutz und welche Fürsorge es von Erwachsenen erhält – oder eben nicht.

Kinder haben ein Recht auf angemessene Ernährung, auf Gesundheit und ein Dach über dem Kopf. Darüber hinaus haben sie ein Recht auf Förderung und Bildung. Und sie haben das Recht darauf, ohne Gewalt und ohne Angst zu leben, geschützt vor Misshandlung und Ausbeutung.

Im Jahr 2015 kamen zahlreiche Staatsoberhäupter bei der UN zusammen, um sich zu einem mutigen Plan zu bekennen: Armut in all ihren Ausprägungen soll bis zum Jahr 2030 beendet und die Erde für zukünftige Generationen erhalten werden.

Die Sustainable Development Goals (SDGs: Ziele der nachhaltigen Entwicklung) zeichnen das Bild einer Zukunft, in der alle Kinder ihr Recht auf Gesundheit, Bildung und Schutz wahrnehmen können. In anderen Worten: ihr Recht auf Kindheit. Der entscheidende Punkt der Vereinbarung ist, dass die Unterzeichner diesen Anspruch für alle Schichten der Gesellschaft gewährleisten wollen – unabhängig von Einkommen, Wohnort, Geschlecht oder Identität. Und sie versprechen, dass jene als erste von Fortschritten profitieren sollen, die am weitesten zurückliegen, also innerhalb der Gesellschaft die stärkste Ausgrenzung erfahren.

Dieses Versprechen, dass niemand zurückgelassen wird, muss gehalten werden. Nur dann kann die Vereinbarung die Kraft entfalten, das Leben von Millionen von Kindern auf der ganzen Welt zu verbessern und jedem einzelnen Kind die Kindheit zu bieten, die es verdient.

10 Entwicklungen, die dringendes Handeln erfordern

- 1. Die Welt erlebt derzeit die größte Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat**, die je verzeichnet wurde. Aktuell werden in jeder Minute 20 Menschen aufgrund von Konflikten und Verfolgung aus ihrer Heimat vertrieben. Ende 2016 hatten weltweit über 65 Millionen Menschen unfreiwillig ihre Heimat verlassen, darunter geschätzt 28 Millionen Kinder.⁶ Auch die Zahl der in Konfliktgebieten lebenden Kinder ist angestiegen – von 1 von 10 in den frühen 90er Jahren auf 1 von 6 im Jahr 2016.⁷
- 2. Bis zum Jahr 2030 werden über 150 Millionen Mädchen vor ihrem 18. Lebensjahr heiraten.**⁸ Trotz weltweiter Fortschritte ist bisher noch keine betroffene Region auf einem guten Weg, die Kinderehe bis zum Jahr 2030 zu eliminieren. Alle diese Regionen brauchen raschere Fortschritte. Vor allem die Länder Lateinamerikas und der Karibik, in denen seit den 90er Jahren so gut wie keine Verbesserung der Situation zu verzeichnen ist, müssen ihren eklatanten Rückstand so schnell wie möglich angehen. In Subsahara-Afrika wird die Zahl der Kinderbräute aufgrund des Bevölkerungswachstums sogar noch weiter steigen, wenn die Rückgangsraten von Kinderehen nicht verdoppelt wird.⁹
- 3. Die Zahl der zu frühen Schwangerschaften steigt global stetig an.** Zwar scheint die Häufigkeit von Schwangerschaften bei Jugendlichen in allen Regionen außer den Ländern Lateinamerikas und der Karibik zu sinken.¹⁰ Doch deuten Prognosen darauf hin, dass die Anzahl der Mädchen unter 18, die jährlich Mütter werden, global von heute etwa 7,8 Millionen auf 8,8 Millionen im Jahr 2030 steigen wird, da der Bevölkerungsanteil von Jugendlichen stetig ansteigt. Proportional werden die größten Steigerungen wahrscheinlich in Zentralafrika bzw. im Osten und Süden Afrikas zu verzeichnen sein.¹¹
- 4. Der Abstand zwischen reichen und armen Bevölkerungsschichten bei Kinderehen ist weltweit größer geworden.** Im Verlauf von etwa zwei Jahrzehnten hat sich die Kluft für Mädchen aus den reichsten und den ärmsten Familien etwa verdoppelt. Heute ist die Wahrscheinlichkeit einer Frühehe für Mädchen aus ärmeren Familien etwa viermal so hoch wie für jene aus reicheren Familien (41% zu 10%); im Jahr 1990 war diese Zahl nur zweimal so hoch (39% zu 19%).¹²
- 5. Bei Wachstumsstörungen sind Unterschiede zwischen Reich und Arm in den meisten Niedrigeinkommensländern gestiegen.** Bei 24 von 27 Niedrigeinkommensländern, für die zwischen 2000 und 2014 vergleichbare Daten existieren, ist bei Wachstumsstörungen der Abstand zwischen den ärmsten und den reichsten 20 Prozent der Kinder unter 5 Jahren gleich geblieben oder angestiegen.¹³
- 6. Obwohl die Quoten zurückgehen, steigt die absolute Zahl unterentwickelter Kinder in Subsahara-Afrika.** West- und Zentralafrika tragen hierbei eine überproportionale Last, denn dort ist die Zahl unterentwickelter Kinder von 22,9 Millionen (2000) auf 28,1 Millionen (2016) angestiegen.¹⁴ Obschon die Zahlen in der gesamten Region stetig verringert werden, ist nur bei wenigen Ländern des Kontinents wahrscheinlich, dass sie die SDG-Ernährungsziele erreichen.¹⁵ Das bedeutet: Bleibt es bei den unzulänglichen Fortschritten, dann wird es im Jahr 2025 130 Millionen unterentwickelte Kinder geben (anstatt der angestrebten Zahl von 99 Millionen). Über die Hälfte davon wird in den afrikanischen Ländern unterhalb der Sahara leben (im Vergleich zu etwa 1/3 heute).¹⁶
- 7. Die Unterschiede in der Sterblichkeit in Subsahara-Afrika sind größer geworden, da Kinder aus reicheren Familien mit größerer Wahrscheinlichkeit überleben.** Während sich Fortschritte in anderen Regionen der Welt vor allem für die Ärmsten positiv ausgewirkt haben, ist keine der Regionen in der Subsahara auf dem richtigen Weg, bis zum Jahr 2030 die angestrebten Überlebensziele zu erreichen. In den meisten Regionen werden die Mortalitätsunterschiede bei Kindern unter 5 Jahren aus den reichsten bzw. ärmsten Familien selbst 2050 nicht ausgeglichen sein.¹⁷ Trotz

bemerkenswerter weltweiter Fortschritte seit 2000 werden zwischen heute und dem Jahr 2030 über 60 Millionen Kinder unter 5 Jahren sterben (und zwar aus vermeidbaren Gründen), selbst wenn die aktuellen Rückgangszahlen aufrechterhalten werden können. Etwa die Hälfte davon werden Neugeborene sein.¹⁸

- 8. Die Bemühungen, für alle Kinder eine vollständige Primär- und Sekundärbildung zu gewährleisten, sind zum Stillstand gekommen.** Die Zahl der Kinder, die keine Schulbildung erhalten, fiel seit 2000 über ein Jahrzehnt lang stetig, aber in den letzten Jahren kamen diese Fortschritte praktisch zum Erliegen. Aufgrund des Bevölkerungswachstums in den leistungsschwächeren Regionen wird global die Zahl der Kinder, die nicht zur Schule gehen, bis zum Jahr 2030 im Vergleich zu heute (263 Millionen) nur geringfügig niedriger sein.¹⁹ Zudem gehen mindestens 400 Millionen Kinder zwar zur Schule, machen aber zu wenige Lernfortschritte (d.h. sie können nicht lesen oder einfache mathematische Aufgaben meistern).²⁰
- 9. Die Bildungssysteme in Subsahara-Afrika sind dem Bevölkerungszuwachs nicht gewachsen.** In der gesamten Region stagniert die Entwicklung, die Zahl der Kinder, die nicht zur Schule gehen, zu reduzieren. Stattdessen stieg die Zahl in den letzten 5 Jahren immer weiter an. Aus diesem Grund beträgt der globale Anteil der Bevölkerung, der nicht zur Schule ging, in Ländern südlich der Sahara heute 37% (verglichen mit 24% im Jahr 2000).²¹
- 10. Die Zahlen der Kinder, die arbeiten, sind in Subsahara-Afrika weiter angestiegen.** Von 2012 bis 2016 stieg die Kinderarbeit in den Ländern südlich der Sahara von 21 auf 22 Prozent, während die Zahlen in allen anderen Regionen abnahmen. Zudem gehört die Region zu jenen, die am stärksten von Armut und bewaffneten Konflikten betroffen sind, was das Risiko der Kinderarbeit weiter erhöht.²²

Trotz aller Widrigkeiten



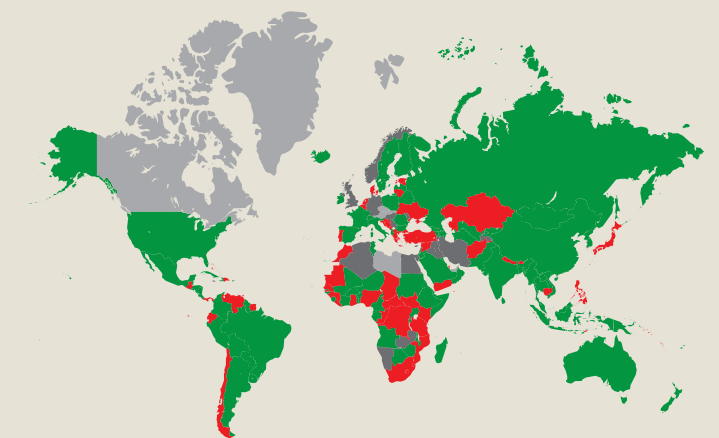
Anika, 12 Jahre alt, ist in Kolkata eine erfolgreiche Aktivistin im Kampf gegen die Kinderehe.

© Cl Clarke / Save the Children

Anika besucht seit drei Jahren das Mobile Lernzentrum von Save the Children. Zuvor hatte sie keine Schule besucht, da ihre Lebensumstände schwierig waren. Ihre Mutter verließ die Familie, um im Sexgewerbe zu arbeiten. Anika und ihre Schwestern mussten die Verantwortung für die Reinigung des Hauses, die Wäsche und das Kochen aller Mahlzeiten übernehmen. Anika fiel einem Mitglied der Lernzentrum-Teams auf und sie ließ sich überzeugen, es aufzusuchen. Nach einem Jahr erklärte sich ihr Vater dazu bereit, sie zur Schule gehen zu lassen, und Mitarbeiter des Zentrums halfen ihr bei der Anmeldung. Bis heute kommt Anika in das Zentrum, um sich bei den Hausaufgaben helfen zu lassen. Sie liebt die Schule. Besonders die naturwissenschaftlichen Fächer haben es ihr angetan und sie möchte Lehrerin werden. Darüber hinaus ist Anika Mitglied einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die von Save the Children ins Leben gerufen wurde und sich für die Rechte der Kinder einsetzt. Ihr Fokus liegt darauf, die Praxis der Kinderehen zu beenden. Wenn sie von einer geplanten Frühehe erfährt, dann wendet sie sich gemeinsam mit anderen Kindern an die Eltern und das Paar. Sie bringen allen Beteiligten die potentiellen Risiken der Kinderehe nahe und klären das Mädchen über ihre Rechte auf. Anika ist sehr stolz darauf, dass es ihr vor kurzem gelungen ist, die Heirat der Schwester eines Freundes zu verhindern.

IN DEN MEISTEN TEILEN DER WELT HABEN SICH DIE BEDINGUNGEN FÜR KINDER VERBESSERT

■ Höherer Wert ■ Geringerer Wert
■ Keine Veränderung ■ Keine Daten



Im Vergleich zum letzten Jahr hält der *Childhood Index* fest, dass sich die Gesamtsituation der Kinder in 95 Ländern verbessert hat. Allerdings sind die Bedingungen in 58 Ländern schlechter geworden. Obwohl es in jeder Region Länder gibt, die negative Entwicklungen zu verzeichnen haben, befindet sich ein überproportionaler Teil dieser Länder in Subsahara-Afrika, in Südostasien und Lateinamerika sowie in der Karibik.

Childhood Index - Ergebnisse 2018 im Vergleich zu 2017

Der zweite jährliche Childhood Index vergleicht die neuesten Daten von 175 Ländern und bewertet, wo die wenigsten und wo die meisten Kinder ihrer Kindheit beraubt werden. Singapur und Slowenien stehen mit einer Zahl von 987 Punkten an oberster Stelle. Sieben weitere europäische Länder befinden sich auf den vorderen 10 Plätzen und erreichen hohe Bewertungen für Gesundheit, Bildung und den Schutz von Kindern. Deutschland liegt mit gerade neun Punkten weniger als die Erstplatzierten auf Rang 12. Der Niger nimmt mit 388 Punkten den untersten Platz ein.

Die an den untersten Stellen stehenden 10 Länder – acht davon in West- und Zentralafrika – schließen bei den meisten Indikatoren schlecht ab. Kinder aus diesen Ländern haben die geringsten Chancen, eine echte Kindheit zu erleben, d.h. eine Zeit, die ganz ihrer seelischen, sozialen und körperlichen Entwicklung und dem unbeschwerten Spiel gewidmet sein sollte. In diesen und vielen anderen Ländern der Welt werden Kinder entscheidender Teile ihrer Kindheit beraubt. Die USA, Russland und China mögen zwar die mächtigsten Nationen der Welt sein, was ihre wirtschaftlichen, militärischen und technologischen Stärken angeht. Doch wenn es darum geht, Kindern dabei zu helfen, ihr volles Potenzial zu erreichen, hinken sie den meisten Staaten in Westeuropa hinterher.

Die USA stehen an 36. Stelle, Russland auf dem 37. und China auf dem 40. Platz. Die jeweiligen Punktestände sind 945, 944 und 939 – mindestens 30 Punkte hinter den meisten westeuropäischen Ländern (wobei darauf hingewiesen werden muss, dass China seit den 80er Jahren enorme Fortschritte gemacht hat). Wie die verschiedenen Länder mit Armut, Konflikten und geschlechtsbezogener Diskriminierung umgehen, hat einen starken Einfluss auf ihre Position im Index.²³ Die drei Hauptbedrohungen für die Kindheit wirken sich stark auf die acht wichtigsten „Childhood Enders“ aus, die diesem Index zugrunde liegen. Tatsächlich sind fast 90% der Länder im unteren Drittel des Index mit mindestens einer Bedrohung konfrontiert, verglichen mit weniger als 10% der Länder im oberen Drittel. Ein Vergleich der Punktestände von 2018 und 2017 zeigt, dass es 95 Ländern im letzten Jahr gelungen ist, bessere Bedingungen zu schaffen, um Kindern eine stabile Kindheit zu gewährleisten. Diese Erfolge beweisen, dass auch viele der relativ armen Länder Fortschritte machen und dass politische Entscheidungen mehr dazu beitragen können als der Wohlstand einer Nation. Für 58 Länder verschlechterten sich die Punktestände im Childhood Index (bei 42 um mehr als 1 - 2 Punkte), in 19 Ländern blieben sie unverändert.²⁴

- In **Subsahara-Afrika** gelang es 25 von 49 Ländern (51 Prozent), ihre Bewertung zu verbessern. Uganda erzielte eine Verbesserung von 20 Punkten (von 681 auf 701), was größtenteils auf die verbesserte Ernährungssituation der Kinder zurückzuführen ist. Somalia verbesserte die Wertung um 13 Punkte (von 470 auf 483), was möglicherweise ein Zeichen dafür ist, dass das Land sich langsam von jahrzehntelang anhaltender Stagnation und Verfall erholt. Der Niger verbesserte seinen Punktestand um 4 Punkte (von 384 auf 388), Mali um 6 Punkte (von 414 auf 420) und Sierra Leone um 7 Punkte (von 546 auf 553), was auf positive Entwicklungen selbst in einigen der am niedrigsten eingestuften Länder hoffen lässt. Nigeria erfuhr den größten Rückschritt der Region und verlor 65 Punkte (von 578 auf 513), da die Zahlen für Mangelernährung und Kinderarbeit in die Höhe schnellten. Die Wertung für Liberia ging um 50 Punkte zurück (von 681 auf 631), da weniger Kinder die Schule besuchen.
- In **Südasiens** verbesserten 4 von 8 Ländern ihre Bewertungen. Bangladesch erzielte mit einer Steigerung von 21 Punkten (von 680 auf 701) die besten Fortschritte der Region, hauptsächlich, weil hier immer mehr Kinder zur Schule gehen. Indiens rückläufige Kindererhebzahlen verbesserte die Wertung um 14 Punkte (von 754 auf 768). Die Wertung von Afghanistan fiel hingegen um 10 Punkte (von 602 auf 592). Dies ist hauptsächlich auf die durch bewaffnete Konflikte bedingte Vertreibung und den Mangel an Schulbildung zurückzuführen.
- In **Ostasien und den Pazifikländern** gelang es 16 von 21 Ländern (76 Prozent), einen Schritt in die richtige Richtung zu unternehmen. China verbesserte sich hauptsächlich durch bessere Schülerzahlen und den Ernährungszustand von Kindern um 11 Punkte (von 928 auf 939). Für Thailand erhöhte sich die Zahl um 11 Punkte (von 852 auf 863), hauptsächlich aufgrund von Fortschritten bei der Ernährung von Kindern. Die Bewertung der Philippinen ging aufgrund vermehrter Wachstumsstörungen von Kindern um 8 Punkte zurück (von 807 auf 799).

WAS BEDEUTET DER PUNKTESTAND?

Der Punktestand des *Childhood Index* wird für jedes Land in einem Bereich zwischen 1 bis 1.000 Punkten errechnet. Länder mit höheren Punktezahlen gewährleisten einen besseren Schutz der Kindheit. Die Punkte geben an, in welchem Ausmaß Kinder von sogenannten „Childhood Enders“ betroffen sind, wie Tod, chronische Mangelernährung, ein Mangel an Schulbildung und die erzwungene Übernahme von Erwachsenenrollen wie Arbeit, Ehe und Mutterschaft. Hier eine Schnellanleitung zur Auswertung der Punktzahlen:

940 oder mehr	Nur wenige Kinder verpassen ihre Kindheit
760 bis 939	Einige Kinder verpassen ihre Kindheit
600 bis 759	Viele Kinder verpassen ihre Kindheit
380 bis 599	Die meisten Kinder verpassen ihre Kindheit
379 bis 599	Fast alle Kinder verpassen ihre Kindheit

END OF CHILDHOOD INDEX-RANGLISTEN 2018

OBERSTE 10		UNTERSTE 10	
RANK	LAND	RANK	LAND
1	Singapur	166	DR Kongo
1	Slowenien	167	Sierra Leone
3	Norwegen	168	Guinea
3	Schweden	169	Nigeria
5	Finnland	170	Somalia
6	Irland	171	Südsudan
6	Niederlande	172	Tschad
8	Island	173	Zentralafrik. Republik
8	Italien	174	Mali
8	Südkorea	175	Niger

- Im **Nahen Osten und in Nordafrika** erzielten weniger als die Hälfte der Länder Fortschritte. Der Sudan erreichte 28 zusätzliche Punkte (von 639 auf 667), da weniger Kinder aus ihrer Heimat vertrieben werden, die Gesundheit bei Kindern verbessert wurde und mehr Kinder die Schule besuchen. Die Werte für Syrien und den Jemen fielen um 12 bzw. 5 Punkte (Syrien von 668 auf 656 und der Jemen von 653 auf 648). Dies ist auf die negativen Auswirkungen der dortigen Konfliktsituationen auf die Gesundheit, die Bildung und Sicherheit der Kinder zurückzuführen. Die Bewertung von Katar fiel um 8 Punkte (von 947 auf 939), da dort weniger Kinder zur Schule gehen.
- In **Lateinamerika und den Karibikländern** wiesen 61 Prozent der Länder (17 von 28) Verbesserungen auf. Die Fortschritte beim Schutz von Kindern vor der Kinderarbeit waren der Hauptgrund für die Punktesteigerung für Peru um 30 Punkte (von 788 auf 818) und El Salvador um 24 Punkte (von 723 auf 747). Panama und Venezuela verzeichneten mit je 8 Punkten die größten Punkteverluste (Panama von 800 auf 792 und Venezuela von 724 auf 716). In Panama gehen weniger Kinder zur Schule, als das zuvor der Fall war. Venezuelas Rückschritt ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass weniger Kinder zur Schule gehen, aber auch Vertreibung und Kindersterblichkeit haben zugenommen.
- In **Mittel- und Osteuropa und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten** schnitten 11 von 21 Ländern (52 Prozent) besser ab. Georgien erzielte aufgrund verringerter Kinderarbeitszahlen eine Steigerung von 36 Punkten (von 851 auf 887). Usbekistan erhielt 22 zusätzliche Punkte (von 862 auf 884), da die Überlebensrate von Kindern deutlich verbessert wurde. Kirgisien erreichte 9 Punkte mehr (von 816 auf 825), da hier mehr Kinder zur Schule gehen. Die Bewertung für Mazedonien fiel um 10 Punkte (von 910 auf 900), da die Zahlen für Kindersterblichkeit ansteigen und weniger Kinder zur Schule gehen.
- In fast allen **wirtschaftsstärkeren Ländern** veränderten sich die Punktestände kaum oder gar nicht – bei 25 von 30 Ländern ging es nur um 2 oder weniger Punkte. Die größte Steigerungen erreichten Malta (um 8 Punkte, von 953 auf 961) und Lettland (um 7 Punkte, von 956 auf 963). Die Bewertung für Schweden stieg um 3 Punkte (von 982 auf 985). Somit teilt sich das skandinavische Land mit seinem Nachbarn Norwegen den dritten Platz aller Index-Länder.

Insgesamt verdeutlichen die für den Childhood Index gesammelten Daten die riesige Kluft zwischen reichen und armen Ländern und die dringende Notwendigkeit, die Fortschritte für die am meisten gefährdeten Kinder voranzutreiben. Die Statistiken sind weit mehr als nur bloße Zahlen: In ihnen spiegeln sich die Verzweiflung der Menschen und die verpassten Möglichkeiten von Millionen von Kindern. In ihrer Konsequenz fordern die Statistiken dazu auf, Kindern überall auf der Welt ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen, ihnen Schutz zu geben und ihnen die Chancen einzuräumen, die sie brauchen, um zu überleben und sich zu entwickeln. Unter der Überschrift *Gesamter Childhood Index* werden die Länderränge ausgeführt.

Dieser Slum im indischen Mumbai entstand um die Mülldeponie Deonar – der größten Anlage ihrer Art in ganz Asien. Viele Eltern in dem Slum arbeiten auf der Müllhalde, wo sie den Müll aussortieren und verkaufen. Nur sehr wenige Kinder haben die Chance, zur Schule zu gehen.



BEDROHUNG #1

Armut

Kinder, die in Armut aufwachsen, beginnen ihr Leben mit einem riesigen Nachteil. Arm zu sein bedeutet nicht nur, kein Geld zu haben, sondern es bringt vielfältige materielle, soziale und emotionale Entbehrungen mit sich. Ein Heranwachsen unter armen Lebensbedingungen begrenzt überdies den Zugang zu grundlegender Infrastruktur wie Gesundheits- und Bildungswesen. Armut gefährdet das Überleben der Kinder, ihre Entwicklung, ihren Schutz und ihre Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Leben beeinflussen.

Kinder sind eher von Armut betroffen als Erwachsene und sie erleben sie auch anders. Das Aufwachsen in Armut hat negative Auswirkungen auf ihre Entwicklung und ihr Lernvermögen und macht sie anfällig für Gefahren und Bedrohungen. Diese Auswirkungen können ein Leben lang anhalten und auf die nächste Generation übergehen. Ein Viertel der Länder im Childhood Index ist durch weitreichende Armut gekennzeichnet (47 von 185 Ländern).²⁵

Kinderarmut aber existiert in allen Nationen, von den ärmsten und fragilsten Ländern bis zu den reichsten und stabilsten. Fast 20% der Kinder in Entwicklungsländern – geschätzt 385 Millionen Kinder – leben in extremer Armut.²⁶ Etwa dieselbe Anzahl lebt in mäßiger Armut, d.h. global beträgt die Gesamtzahl mindestens 750 Millionen Kinder. Ungezählte Millionen von Kindern leben zudem auf der Straße, in Institutionen, in städtischen Slums oder auf der Flucht, wo ihre Daten für Erhebungen nicht greifbar sind. Darüber hinaus sind etwa 30 Millionen Kinder in den OECD-Ländern von extremer bis moderater Armut betroffen,²⁷ einschließlich der über 6 Millionen Kinder in tiefer Armut in den Vereinigten Staaten.²⁸

Die ärmsten Kinder der Welt (d.h. jene, die in extremer Armut leben) sind auf ländliche Gebiete verteilt (81%). Die meisten davon leben in Subsahara-Afrika (52%) und im südlichen Asien (36%). In Indien allein sind 30% der Betroffenen ansässig. Bei Kindern in von Konflikten betroffenen Ländern ist das Armutsrisiko am höchsten.²⁹ Fast 6 von 10 Kindern in fragilen Umständen leben in extremer Armut. Eine weltweite Tendenz ist, dass Angehörige ethnischer Minderheiten und indigener Völker, Kinder mit Behinderungen, Migranten, sowie Kinder von Immigranten und alleinerziehenden Müttern größere Armut erfahren.³⁰ Vielen dieser Kinder bleibt eine echte Kindheit verwehrt – nicht nur, weil sie arm sind, sondern weil ihnen fast ausnahmslos ein fairer Lebensbeginn versagt bleibt. Kinder aus den ärmsten Haushalten haben häufiger mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, sie sind betroffen von Mangelernährung und hoher Kindersterblichkeit. Sie haben seltener die Chance auf eine angemessene Schulbildung und

selbst wenn sie zur Schule gehen, bleiben sie oft nicht bis zum Ende der Schulzeit und erreichen so nicht die Mindeststandards einer Schulbildung. Bei armen Kindern ist zudem die Wahrscheinlichkeit der Kinderarbeit, der Kinderehe und einer frühen Schwangerschaft wesentlich höher. Unabhängig von ihrem Herkunftsland sind Kinder in Armut von vielen Gefahren bedroht, etwa von Ausbeutung und Missbrauch. Sie sind häufig von Schikanen und Diskriminierung betroffen, vor allem in der Schule, was zu Angst, Frustration und Wut führt. Arme Kinder auf der ganzen Welt sind mit Scham, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit vertraut. In den reicheren Ländern berichten Kinder aus armen Haushalten von dem Stigma, das mit kostenlosen Mahlzeiten in der Schule verbunden ist, bzw. mit schmutziger oder „uncooler“ Kleidung. Oder auch damit, weder die neuesten Geräte noch die finanziellen Mittel zu besitzen, um an Schulveranstaltungen oder anderen Aktivitäten ihrer Mitschüler teilnehmen zu können. Viele leiden auch darunter, dass sie ihre Freunde nicht nach Hause (in oft überfüllte oder baufällige Wohnungen) einladen können.³¹

Die Auswirkungen der Armut können ein Leben lang (und darüber hinaus) anhalten. Mangelzustände in der Kindheit führen häufig zu Wachstumsstörungen, geringen Fähigkeiten, die für das Leben bzw. für die Arbeit benötigt werden, eingeschränkter Produktivität im Erwachsenenalter und der Weitergabe der Armut an die nächste Generation. Viele Untersuchungen belegen, dass Gesundheit, Bildung und gesellschaftlicher Status der Eltern, insbesondere der Mutter, die wichtigsten Faktoren für die Lebenschancen eines Kindes sind.³² Selbst in reicheren Nationen ist es wahrscheinlicher, dass Kinder aus armen Verhältnissen - und deren eigene Kinder - auch arm bleiben.³³ Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, ungleiche Lebensbedingungen abzubauen und Chancengleichheit für alle Kinder anzustreben. Nur so kann extremer Armut bis zum Jahr 2030 ein Ende gesetzt werden und jedes Kind, egal aus welchem Elternhaus, sein volles Potenzial erreichen.

„Am liebsten mag ich Mathe und Englisch. Ich möchte gern Arzt werden, um kranken Menschen zu helfen. Aber meine Mutter kann sich die Schule nicht leisten. Das tut mir weh, denn andere Kinder gehen ja auch zur Schule. Ich lese Bücher, die mir meine Freunde aus der Nachbarschaft geben, die zur Schule gehen.“

– James (12), Uganda



Das Leben auf der Straße

Kinfe*, links, und Fiker*, rechts, beide 12, gehören zu den tausenden von Kindern, die in und um den Merkato-Busbahnhof in Addis Ababa, Äthiopien, hausen. „Ich lebe seit vier Jahren auf der Straße“, sagt Kinfe. „Heute werden wir so gegen 14.30 zu einem nahegelegenen Hotel gehen. Um die Zeit werfen sie da immer die Essensreste raus. Sonst suchen wir in Mülleimern nach Essen. Manchmal finden wir genug. Manchmal nicht.“



Charlmanta, 8 Monate alt, litt an chronischer Mangelernährung und ihr Wachstum war gefährdet. Nach einer dreiwöchigen Behandlung hat sie zugenommen und ist wesentlich aktiver und aufgeweckter.



Arbeiten statt lernen

Sultan* trug mit 11 Jahren bereits die volle Verantwortung eines Erwachsenen. Er verließ die Schule, bevor er lesen und schreiben gelernt hatte, und fand Arbeit, um seine Mutter und die drei Schwestern zu unterstützen. Er verkaufte in den Straßen libanesischer Dörfer Kaugummi und Taschentücher. Mittlerweile lebt der Junge mit seiner Familie in Europa und kann wieder zur Schule gehen.

„Ich glaube, Kinder arbeiten, weil sie müssen, da sie arm sind und dazu gezwungen werden. Kinder wollen nicht arbeiten, es ist nicht normal, dass sie arbeiten müssen.“

– Resul*, ein Roma-Junge, der aus dem Kosovo nach Montenegro vertrieben wurde.



Jung, arm - und Eltern

Brissa* (15) mit ihrem 3 Monate alten Sohn in Sinaloa, Mexiko. In dieser ländlichen Gegend, in die alljährlich 76.000 Saisonarbeiter zur Mais-, Kartoffel-, Gurken- und Tomatenernte kommen, sind Schwangerschaften bei Jugendlichen sehr häufig.

„Wir waren sehr arm – manchmal haben wir zwei oder drei Tage nichts gegessen. Obwohl unsere Eltern gern wollten, dass ihre drei Töchter alle zur Schule gehen, war es nicht möglich. Deshalb haben sie mich verheiratet.“

– Lucky (15), Bangladesch

Ein Mann läuft mit seinen Kindern nach einem Luftangriff über die Trümmer zerbombter Gebäude (Ost-Gouta, Syrien).



BEDROHUNG #2

Bewaffnete Konflikte

Kinder sind heute stärker von bewaffneten Konflikten betroffen als jemals zuvor in den letzten 20 Jahren.⁷² Mindestens 240 Millionen Kinder leben in Ländern, in denen Krieg und Instabilität herrschen⁷³.

Dadurch bleiben ihre Rechte auf Gesundheit, Bildung und Schutz vor Gewalt vielfach unberücksichtigt.

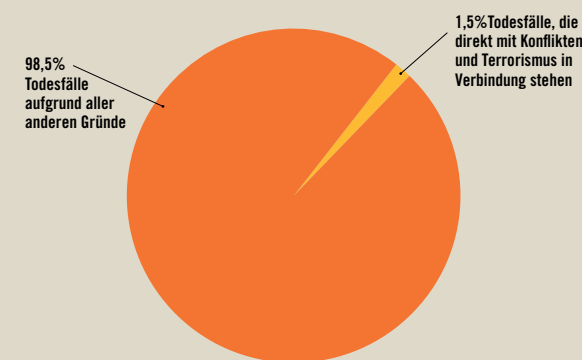
Gewalt zu erleiden, zu erleben oder zu fürchten führt häufig zu lebenslangen Einschränkungen und tiefen seelischen Traumata. Durch die Trennung von Familienmitgliedern und wirtschaftliche Not laufen Jungen und Mädchen Gefahr, ausgebeutet zu werden – insbesondere durch Kinderarbeit, Kinderehen, sexuelle Gewalt und die Rekrutierung in bewaffnete Gruppen.

Die weniger offensichtlichen Gefahren für Kinder in Konfliktgebieten sind Nahrungsmangel und der Zusammenbruch einer grundlegenden Infrastruktur wie des Gesundheits- und Schulwesens sowie sanitärer Einrichtungen. Werden solche Grundbedürfnisse nicht erfüllt, so besteht nicht nur eine akute Gefahr für das Überleben der Kinder, sondern auch für ihre langfristige Zukunft. Konfliktsituationen verstärken in armen Ländern wirtschaftliche und geschlechtsspezifische Ungleichheiten, so dass sich die ohnehin schwierige Situation für die am meisten gefährdeten Kinder weiter verschlechtert.

Laut einer neuen Studie des Peace Research Institute in Oslo sind die für Kinder derzeit gefährlichsten Konfliktländer Afghanistan, Nigeria, Somalia, Syrien und Jemen. Die Studie hält außerdem fest, dass der verweigerte Zugang zu humanitärer Hilfe in den letzten Jahren auf das 15-Fache angestiegen ist.⁷⁴

DIE MEISTEN TODESFÄLLE BEI KINDERN IN KONFLIKTGEBIETEN SIND AUF MANGELERNÄHRUNG, KRANKHEIT UND MANGELNDE GESUNDHEITSVERSORGUNG ZURÜCKZUFÜHREN

Mangelernährung, Krankheiten und unzureichende Gesundheitsversorgung töten in Kriegsgebieten mehr Kinder als Bomben oder Kugeln. Immer mehr Kinder leben heute in Ländern, die von Instabilität und Konflikt geprägt sind und in denen das Risiko, vor dem 5. Geburtstag zu sterben, fast doppelt so hoch ist wie in politisch stabilen Ländern.



Todesfälle bei Kindern unter 5 Jahre in instabilen und von Konflikten betroffenen Gebieten, 2016*

*Einschl. der geschätzten Anzahl von Todesfällen unter 5 Jahren in 34 von 36 fragilen und von Konflikten betroffenen Staaten, klassifiziert durch die World Bank Group. Für den Kosovo und Tuvalu standen keine Daten zur Verfügung. Datenquelle: Institute for Health Metrics and Evaluation (IHME), Global Burden of Disease Study 2016. Hinweis: Momentan stehen für Todesfälle von Kindern in Konfliktgebieten keine umfassenden, verlässlichen Daten zur Verfügung. Es ist nicht bekannt, wie viele Kinder im Jahr 2016 bei den Auseinandersetzungen in der Zentralafrikanischen Republik, dem Südsudan, Syrien, dem Jemen und vielen anderen Ländern den Tod fanden. Das bedeutet, dass zahllose Kinder sterben, ohne dass die internationale Gemeinschaft davon erfährt. Die Zahl der Todesfälle im direkten Zusammenhang mit Konflikt und Terrorismus in der Grafik ist demnach aller Wahrscheinlichkeit nach zu niedrig angesetzt.

BEDROHUNG #2

„Mir tut das Herz weh, wenn ich an Myanmar und die vielen Häuser denke, die abgebrannt sind – und an unsere Verwandten, die getötet wurden. Wir haben kein Geld mehr. So will ich nicht leben. Ich habe große Angst vor der Zukunft.“ – Rajuma* (13), Cox's Bazar, Bangladesch

Ohne Nahrung aus der Heimat vertrieben



© Mike Sunderland / Save the Children

„Die Gewalt begann früh am Morgen“, sagt Malika. „Die Häuser in meinem Dorf wurden abgebrannt und wir verloren unser ganzes Hab und Gut. Ich bin mit meinen Kindern weggelaufen, mit sonst nichts, und wir irrten ziellos durch den Busch.“

Malika*, drei Kinder: Tina* (11), Ray* (5), Mina* (1) im Saint Joseph Hospital, Kasai Oriental, D.R. Kongo.

Malikas Mann wurde für vermisst erklärt. „Jetzt bin ich mit meinen Kindern allein.“ sagt sie. Malika und ihre Kinder gehören zu den mehr als 13 Millionen Menschen in der Kasai-Region der Demokratischen Republik Kongo, die in diesem Jahr Hilfsgüter benötigen. Die schwierige humanitäre Situation ist das Ergebnis von jahrzehntelangen Auseinandersetzungen, die durch immer neue Rebellionen und politische Spannungen verschärft wurden.

„Die Kinder haben stark abgenommen und ihre Füße begannen anzuschwellen“, erklärt sie, während sie in einem von Save the Children unterstützten Krankenhaus behandelt werden. „Aber hier werden sie gut versorgt und wir sehen, dass es aufwärts geht.“

Bevor ich hierher kam, besuchte ich die Schule.



Falmata* ist nicht mehr zur Schule gegangen, seit ihre Familie vor der Gewalt im Norden Nigerias floh. Da war sie 12 Jahre alt.

© Sussan Akila / Save the Children

„Wir wurden vor drei Jahren aus unserer Heimat vertrieben, als unser Dorf überfallen wurde“, sagt Falmata. „Unsere Häuser wurden niedergebrannt. Viele Menschen starben, aber meine ganze Familie konnte entkommen.“ „Kurz nachdem sie begonnen hatten, an einem anderen Ort eine neue Existenz aufzubauen, starben beide Eltern und die Kinder mussten für sich selbst sorgen. „Ein Mann kam und sagte, dass er mich liebte. Er hat mir etwas Geld gegeben. Ich musste an meine Familie denken, also habe ich das Geld angenommen. Es war nicht viel [jeweils höchstens 1 Dollar]. Als ich bemerkte, dass ich schwanger war und ihm davon erzählte, kam er einfach nicht mehr. Ich hatte solche Angst. Ich wusste nicht, was ich tun sollte.“

Eines Tages kam eine Frau zu uns und erzählte mir, dass sie für Save the Children arbeitet. Sie brachte mich ins Krankenhaus und meldete mich zur Schwangerschaftsvorsorge an. Wenn ich ins Krankenhaus muss, dann holt sie mich immer ab und begleitet mich. Sie hat mir so sehr geholfen. Ich kann immer mit ihr sprechen, wenn ich unglücklich bin. Sie hat mir gesagt, dass ich nach der Entbindung wieder zur Schule gehen kann. Darauf freue ich mich schon, denn ich möchte mich selbst und mein Baby ernähren können. Ich will eine gute Mutter sein.“

Rania* (10) flüchtete vor der Gewalt in Myanmar. Ihr Vater wurde getötet und sie erlitt eine Schlussverletzung am Bein. Sie ist jetzt Waise und lebt bei ihrer Tante in Bangladesch.



© Antonia Roupell / Save the Children



Die fünfzehnjährige Aisha* verrichtet mit ihrer Tochter Rayan* (2) in ihrer kleinen Behausung in Somalia die Hausarbeit. „Als ich 13 Jahre alt war, wurde ich zur Hochzeit mit einem wesentlich älteren Mann gezwungen“, sagt Aisha. „Ich habe mehrmals versucht, wegzulaufen, aber mein Vater hat mich immer wieder zu ihm zurückgebracht. Als ich schwanger war, hat er mich versucht zu schlagen. Danach habe ich ihn endgültig verlassen.“

BEDROHUNG #3

Diskriminierung von Mädchen

Mädchen, die heute geboren werden, haben wesentlich bessere Chancen als noch vor einigen Jahrzehnten: So ist es viel wahrscheinlicher als früher, dass sie ihren 5. Geburtstag erleben und zur Schule gehen. Überdies ist es deutlich unwahrscheinlicher, dass sie unter Wachstumsstörungen leiden. Dennoch sind viele Mädchen, insbesondere aus armen Familien, weiterhin mit Diskriminierung und Ausgrenzung konfrontiert, was Grundschulbildung, Kinderehe, frühe Schwangerschaft, sexuelle Gewalt und inoffizielle Hausarbeit betrifft.¹¹¹

30% der im Childhood Index analysierten Länder weisen Diskriminierung von Mädchen auf (55 von 185 Ländern).¹¹² Das bedeutet, dass eine enorm hohe Zahl von Mädchen auf der ganzen Welt in vielen Bereichen Ausgrenzung erfahren. Komplikationen während der Schwangerschaft und bei der Geburt sind für Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren weltweit die häufigste Todesursache. 12 Millionen Mädchen heiraten jedes Jahr, bevor sie das 18. Lebensjahr erreicht haben.¹¹³ Aber auch Jungen sind von Ausgrenzung betroffen. So ist die Wahrscheinlichkeit, einem Mord zum Opfer zu fallen, deutlich höher als bei Mädchen. Es ist auch wesentlich wahrscheinlicher, dass sie riskante oder gesundheitsgefährdende Arbeiten verrichten müssen. Die meisten der von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägten Länder weisen auch Diskriminierungen gegenüber Mädchen auf (23 von 34 Ländern).¹¹⁴ In diesen Ländern leben mehr als 85 Millionen Mädchen.

MÄDCHEN GEHEN NICHT ZUR SCHULE

Weltweit schließt sich die geschlechtsspezifische Lücke beim Thema Bildung. Von den 263 Millionen Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 17 Jahren, die im Jahr 2016 nicht zur Schule gingen, war das Verhältnis Jungen zu Mädchen etwa 50%.¹¹⁵ Doch trotz umfangreicher Bemühungen und guter Fortschritte dauern die eklatanten Geschlechterungleichheiten vor allem bei jüngeren Kindern und in bestimmten Teilen der Welt an. Die Gruppe der Mädchen, die nicht zur Schule gehen, ist sehr heterogen. Ihr Zugang zu Bildung wird behindert durch kulturelle Normen, Armut, Früh- und Zwangsehe, Schwangerschaft von Minderjährigen, ein Leben in ländlichen Räumen, geschlechtsspezifische Gewalt, Behinderungen und andere Gründe. 3/4 der Mädchen, die keine Schule besuchen, leben im Subsahara-Afrika und in Südasien. Frühehen gehören zu den häufigsten Gründen eines niedrigen Bildungsstands von

Mädchen in diesen Gebieten. In Lateinamerika und in der Karibik ist Kinderarbeit die maßgebliche Ursache dafür, dass Kinder ihre Sekundärbildung nicht abschließen.¹¹⁶ Nach Schätzungen stammen etwa 2/3 der Mädchen, die weltweit aus dem Schulsystem ausgeschlossen sind, in ihren jeweiligen Ländern aus ethnischen Minderheiten.¹¹⁷ In der Volksrepublik Laos ist die Wahrscheinlichkeit des Grundschulabbruchs bei Hmong-Mädchen beispielsweise dreimal so hoch wie bei der ethnischen Mehrheit der Lao.¹¹⁸

Mädchen laufen eher Gefahr als Jungen, niemals ein Klassenzimmer zu betreten. Jüngsten Schätzungen zufolge werden etwa 15 Millionen Mädchen im Grundschulalter niemals die Gelegenheit haben, lesen und schreiben zu lernen (im Vergleich zu circa 10 Millionen Jungen). Über die Hälfte dieser Mädchen – 9 Millionen – leben in Subsahara-Afrika.¹¹⁹

Zusätzlich zu den afrikanischen Ländern südlich der Sahara sind auch im Nahen Osten und Teilen Südasiens deutliche Ungleichheiten zu verzeichnen. In Afrika südlich der Sahara beträgt das Verhältnis von Mädchen, die zur Schulen gehen (Grund- und weiterführende Schulen), im Vergleich zu Jungen 92 zu 100. In den arabischen Ländern beträgt es 94 zu 100. Am deutlichsten ist das Geschlechtergefälle in Afghanistan, Angola, Somalia und Südsudan. In diesen Ländern ist das Verhältnis 7 Mädchen zu 10 Jungen.¹²⁰

Regionale Durchschnittszahlen verbergen oft eklatante Ungleichheiten auf der Landesebene. Beispielsweise wurde in Südasien insgesamt eine Geschlechterparität erreicht. Allerdings werden Mädchen in manchen Ländern deutlich benachteiligt, während sie in anderen bevorzugt werden. In Bangladesch, Indien und Nepal gehen mittlerweile mehr Mädchen als Jungen zur Schule. Aber im benachbarten Pakistan ist das Verhältnis noch immer 8 Mädchen zu 10 Jungen.

Bewaffnete Konflikte, Armut und andere Formen sozialer Benachteiligung tragen zu Geschlechterdisparitäten in der Bildung bei. Bei Mädchen, die in Konfliktländern leben, ist die

BEDROHUNG #3

Wahrscheinlichkeit, nicht zur Schule zu gehen, z.B. 2,5 Mal höher als bei Jungen.¹²¹ Auch Mädchen aus Niedrigeinkommensländern sind wesentlich stärker betroffen als Jungen. In den meisten Ländern Afrikas südlich der Sahara sind es die Mädchen aus den ärmsten Haushalten, die am ehesten keine Bildung erhalten. Wenn sich aktuelle Trends fortsetzen, dann werden Mädchen aus dieser Bevölkerungsgruppe wohl erst im Jahr 2111 eine allgemeine Sekundärbildung auf niedrigem Level erhalten.¹²²

Die Auswirkungen sich überschneidender Ungleichheiten werden auf Seite 23 verdeutlicht. Vergleicht man die 79 Länder, zu denen es aktuelle Daten gibt, dann ist die Wahrscheinlichkeit, keine Grundschule zu besuchen, für die ärmsten Mädchen etwa sechsmal so hoch wie das für Jungen der Fall ist.¹²³

In Nigeria, dem Land mit der höchsten absoluten Ungleichheit, gehen fast 75 Prozent der ärmsten Mädchen nicht zur Schule (verglichen mit nur 5% der reichsten Jungen).

Der lange Weg zum Goldmädchen



Parul überwand eine leichte Lernbehinderung und geschlechtsspezifische Diskriminierung und hat bei den Special Olympics Goldmedaillen für Bangladesch gewonnen.

Parul stammt aus einer armen Familie. Selbst bevor ihre Lernbehinderung diagnostiziert wurde, wurde sie als Mädchen in der Familie vernachlässigt. Ihr Bruder bekam bei den Mahlzeiten größere Portionen und sie entwickelte Mangelercheinungen. Im Alter von 5 Jahren stellte eine lokale Gruppe, die von Save the Children unterstützt wird (Bangladesh Protibondhi Foundation - BPF) Paruls leichte Lernbehinderung fest. Danach bemühte sich ihre Familie noch weniger darum, sie einzuschulen. In ihrer Gemeinde wurde Paruls Mutter für die Behinderung ihrer Tochter verantwortlich gemacht, so dass sie eine Scheidung befürchtete. BPF arbeitete mit der Familie und der Gemeinde zusammen, um Aufklärung über Kinder mit Behinderungen und deren Rechte zu leisten. Darüber hinaus half BPF der Familie dabei, ihr Einkommen zu verbessern.

Als Parul eingeschult wurde, zeigte sie schon bald ein starkes Interesse an verschiedenen Sportarten, insbesondere am Schwimmen. Mithilfe der BPF konnte sie in einem Badeteich trainieren und Save the Children unterstützte sie bei ihrer Teilnahme an nationalen und internationalen Schwimmwettbewerben. Im Jahr 2011 gewann sie bei den Special Olympics in Griechenland eine Bronzemedaille, gefolgt von Goldmedaillen in Australien (2013) und den USA (2015). Gleichzeitig gelang es Parul, die Grundschule abzuschließen. Mittlerweile geht sie auf eine weiterführende Schule. Ihre Mutter sagt: „Früher kannte man mich als die Mutter des verrückten Mädchens, aber jetzt bin ich als Mutter eines Mädchens bekannt, das Goldmedaillen gewonnen hat. Ich bin Save the Children und BPF sehr dankbar.“ Auch Paruls Vater ist stolz: „Heute bin ich nicht nur ein LKW-Fahrer - ich bin auch Paruls Vater.“

MÄDCHEN SIND VOR ALLEM DORT BENACHTEILIGT, WO ARMUT UND GESCHLECHTERUNTERSCHIEDE SICH ÜBERSCHNEIDEN



Gesamtschulabbruchsraten für Kinder im Grundschulalter, Mädchen aus den ärmsten Familien und Jungen aus den reichsten Familien.

Hinweis: Die Grafik enthält die obersten 10 Länder mit der größten Kluft (d.h. den absoluten Unterschieden) zwischen den Schulabbruchsraten der ärmsten 20% der Mädchen verglichen mit den reichsten 20% der Jungen in 79 Ländern mit getrennt erfassten Daten aus Haushaltsumfragen von 2010 - 2016. Quelle: UNESCO Institute for Statistics, 2018

„Für Mädchen ist es schwerer. Für Jungs leichter. Wenn man als Mädchen einkaufen geht, wird man von den Jungs belästigt. Deshalb darf man weder in die Geschäfte noch sonst wohin.“

– Nour (14), Flüchtlingslager Za’atari in Jordanien



Diese Kinder nehmen an einem von Save the Children unterstützten Ernährungs- und Bildungsprogramm

Empfehlungen

Im September 2015 kamen zahlreiche Staatsoberhäupter in der UN zusammen und vereinbarten den ambitionierten Plan, alle Formen der Armut bis zum Jahr 2030 zu beenden. Die Agenda 2030 enthält 17 Ziele für die nachhaltige Entwicklung. Die Sustainable Development Goals (SDGs) versprechen eine Zukunft, in der alle Kinder ihre Kindheit vollständig erleben können – ohne Mangel- oder Fehlernährung, ohne Gewalt, mit Zugang zu einem hochwertigen Gesundheits- und Bildungswesen. Zugleich bekräftigen sie die in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Verpflichtungen. Der wichtigste Punkt: Sie versprechen eine Zukunft, in der kein Kind zurückgelassen wird.

Der diesjährige *Childhood Report* zeigt erneut, dass wir noch weit davon entfernt sind, die Vision einer Welt in die Tat umzusetzen, in der alle Kinder nicht nur überleben, sondern auch ihr ganzes Potenzial ausschöpfen können. Immer noch werden Kinder ausgegrenzt und profitieren nicht von den globalen Fortschritten, insbesondere jene Kinder, die aus marginalisierten, verwundbaren Bevölkerungsgruppen stammen. Darüber hinaus beleuchtet der Bericht die Tatsache, dass die Regierungen die weitere Ausgrenzung von Kindern aufgrund der folgenden drei Bedrohungen verhindern müssen: Konflikt, Armut und geschlechtsspezifische Diskriminierung. Nur so können die SDGs auf gerechte Weise erreicht werden. Vor allem Kinder mit Behinderungen sind gefährdet, besonders wenn die Behinderung mit einer oder mehreren der Bedrohungen verknüpft ist, die in diesem Bericht beschrieben werden.

Wir fordern die Staatsoberhäupter auf, die Kinder der Welt zu achten und dafür zu sorgen, dass sie ihre Rechte einlösen können: damit sie überleben, ihr Potenzial entwickeln und vor Gefahren geschützt sind. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die in den SDGs festgehaltenen Verpflichtungen eingehalten und unverzüglich die nötigen Schritte eingeleitet werden, um das Versprechen einzulösen, dass kein Kind zurückbleibt. Es bedeutet eine Verpflichtung, diese Ziele in allen Ländern, für alle Menschen und alle Teile der Gesellschaft zu erreichen. Dabei müssen die Schwächsten an erster Stelle stehen.

Um dies zu verwirklichen, müssen umgehend die notwendigen Schritte eingeleitet werden, um die Verpflichtungen der SDGs umzusetzen. Dazu müssen die Regierungen den Kindern der Welt drei wichtige Garantien geben:

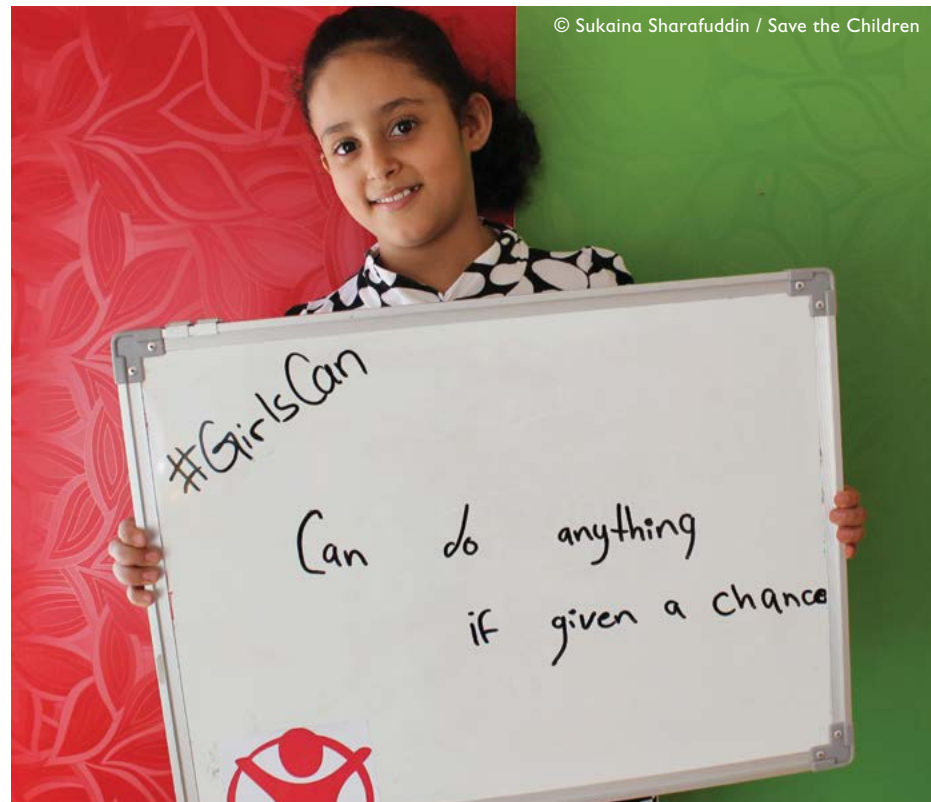
- **In Kinder investieren** – Nationale Regierungen und auch Geberländer müssen die nötigen Ressourcen bereitstellen, damit die SDGs erreicht werden und alle Kinder Zugang zu essenzieller Versorgung wie Gesundheitsleistungen und Bildung haben. Das beinhaltet auch Leistungen zur sozialen Absicherung und zum Kinderschutz. Nationale Regierungen müssen sicherstellen, dass diese Ressourcen die ausgegrenzten Kinder erreichen, insbesondere Mädchen und Geflüchtete. Dabei sollte der Fokus auf die öffentlichen Investitionen gelegt werden, wie sie vom UN-Komitee für die Rechte der Kinder dargelegt wurden. Zugleich müssen Kostenbarrieren für den Zugang zu diesen Leistungen beseitigt und Maßnahmen ergriffen werden, um für alle Kinder ein Mindestmaß an finanzieller Sicherheit und kindgerechter sozialer Absicherung gewährleisten zu können. Mit der Unterstützung von Geberregierungen müssen nationale Regierungen mehr finanzielle Ressourcen im eigenen Land aufbringen (Domestic Resource Mobilization, DRM). Das Ziel ist dabei eine langfristige und nachhaltige Finanzierung für die benötigten Leistungen. Dies geschieht durch den Aufbau effizienter Steuersysteme und die Mobilisierung

öffentlicher Mittel. Die Regierungen der Länder sollten eine Steuerquote von 20% des BIP anstreben und die Teilhabe lokaler Bevölkerung am DRM-Dialog gewährleisten.

- **Sicherstellen, dass alle Kinder gleich behandelt werden** – Das bedeutet das Ende diskriminierender Politiken, Normen und Verhaltensweisen, die beispielsweise Mädchen den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen verwehren oder einem Kind aufgrund seiner ethnischen Herkunft oder seines Geschlechts die Schulbildung verweigern. Um zu gewährleisten, dass Kinder Zugang zu hochwertigen Dienstleistungen haben, müssen nationale Regierungen Systeme zur Geburtenregistrierung bereitstellen. Darüber hinaus müssen nationale Regierungen funktionierende Systeme zum Schutz jedes Kindes in allen Bereichen - auch zuhause - zur Verfügung stellen.
- **Alle Kinder müssen gezählt und einbezogen werden – ganz gleich, wer sie sind oder woher sie stammen** – Regierungen müssen sicherstellen, dass alle Kinder, insbesondere jene, die ausgegrenzt sind, in der Datenerfassung berücksichtigt werden, die für die Messung der Fortschritte zur Erreichung der SDGs genutzt werden. Daten sollten auf Basis der folgenden

Kriterien gesammelt und aufgeschlüsselt werden: Alter, sozioökonomische Gruppe, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Behinderung und Aufenthaltsort oder Migrationsstatus. Die Daten sollten in zugänglichen Formaten öffentlich bereitgestellt werden. Daten zu Menschen mit Behinderung, indigenen und anderen ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen müssen gesammelt werden, um ungerechte Behandlung auszuschließen. Darüber hinaus sollte ausgegrenzten Kindern - und zwar Mädchen wie Jungen - bei der Politikgestaltung und bei Budgetentscheidungen ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Sie sollten die nötige Unterstützung erhalten, um Fortschritte festhalten und Regierungen gegebenenfalls zur Verantwortung ziehen zu können. Regierungen und Geber sollten außerdem die Bereitstellung besserer Daten finanzieren. Aktuell stehen zu wenige verlässliche und aussagekräftige Daten zur Verfügung, insbesondere für die oben genannten Gruppen.

Zusätzlich zu diesen bereichsübergreifenden globalen Zusagen müssen spezifische Maßnahmen ergriffen werden, um Armut, Konflikte und Geschlechtergerechtigkeit aus dem Weg zu räumen, und zwar mit besonderem Augenmerk auf Mädchen und geflüchtete Kinder.



© Sukaina Sharafuddin / Save the Children

Jedes Mädchen verdient eine Schulbildung

Batool (10) musste aufgrund des Konflikts im Jemen aus ihrer Heimatstadt fliehen, aber in einem der Schutz- und Spielräume von Save the Children konnte sie in Hayel weiter lernen und an anderen Aktivitäten für Kinder teilnehmen. Trotz ihrer Verluste freut sie sich auf eine strahlende Zukunft.

Vor der Kinderehe gerettet



Masa* ist jetzt 16 und will ein Universitätsstudium beginnen.

© Chris de Bode / Save the Children

Masa und ihre Familie flohen vor dem Krieg in Syrien nach Jordanien, als sie 11 war. Dort begann sie, zur Schule zu gehen, aber dann erhielt sie mehrere Heiratsanträge. Der Gedanke, zu heiraten, gefiel ihr, da auch viele ihrer Freundinnen gerade heirateten. Sie brach die Schule ab und begann mit den Hochzeitsvorbereitungen. Mitarbeiter von Save the Children erfuhren von ihren Plänen und versuchten sie von der Idee abzubringen. Bei den ersten beiden Besuchen weigerte sie sich und bat die Mitarbeiter zu gehen. Doch beim dritten Besuch war sie endlich bereit, ihnen zuzuhören. „Sie erklärten mir die Risiken und Nachteile einer Frühehe“, sagt Masa. „Sie sagten, dass ich vor der Hochzeit zuerst meine Ausbildung abschließen sollte, so dass ich mir eine Zukunft aufbauen könnte. Das leuchtete mir ein. Ich fing an, das, was man mir erklärt hatte, mit dem Leben meiner bereits verheirateten Freundinnen zu vergleichen. Als ich dann mit einer von ihnen sprach, sagte sie mir, dass sie sich wünschte, die Zeit zurückdrehen zu können, und dass ich die Hochzeit verschieben sollte. Daraufhin beschloss ich, nicht zu heiraten und ging wieder zur Schule. Ich möchte meinen Abschluss machen und studieren, und dann möchte ich Präsidentin werden.“

Ein junges Mädchen hilft ihrem Vater unweit ihres Heims im Niger beim Hirseanbau.



Childhood Index - Rangliste 2018

PLATZ	LAND	ERGEBNIS
1	Singapore	987 ^
1	Slovenia	987 ^
3	Norway	985
3	Sweden	985 ^
5	Finland	984 ^
6	Ireland	981 ^
6	Netherlands	981 v
8	Iceland	980 ^
8	Italy	980 ^
8	Republic of Korea	980 ^
11	Portugal	979 v
12	Cyprus	978
12	Germany	978
14	France	977 ^
14	Spain	977 ^
16	Belgium	976 v
17	Australia	975 ^
17	Switzerland	975 ^
19	Israel	973 ^
19	Japan	973 v
19	Luxembourg	973
22	Denmark	971 v
22	United Kingdom	971
24	Canada	970
25	Lithuania	968 v
25	Poland	968 ^
27	Greece	967 v
28	Croatia	965 v
28	Estonia	965 v
28	New Zealand	965 ^
31	Latvia	963 ^
32	Hungary	962
33	Malta	961 ^
34	Bahrain	956
35	Belarus	952 ^
36	United States	945 ^
37	Russian Federation	944 ^
38	Kuwait	943 ^
39	Bosnia & Herzegovina	941 v
40	China	939 ^
40	Qatar	939 v
42	United Arab Emirates	G 936
43	Oman	932 ^
43	Ukraine	932 v
45	Kazakhstan	930 v
46	Serbia	928
47	Saudi Arabia	G 927 ^
48	Bulgaria	925 ^
48	Tunisia	925 ^
50	Lebanon	C G 924
51	Jordan	921 ^
52	Maldives	G 920
53	Montenegro	919 v
54	Mauritius	916 v
54	Romania	916 ^
54	Tonga	G 916 ^
57	Armenia	913 ^
58	Chile	911 v
58	Samoa	911 ^

PLATZ	LAND	ERGEBNIS
60	Sri Lanka	908 ^
61	Bahamas	906 v
61	Barbados	906 ^
63	Cuba	905 ^
64	Turkey	904 v
65	Algeria	903
66	TYR Macedonia	G 900 v
67	Malaysia	898 ^
68	Brunei Darussalam	897 ^
69	Costa Rica	895 ^
70	DPR Korea	P 894 ^
71	Mongolia	891 ^
72	Georgia	887 ^
73	Argentina	884 ^
73	Fiji	884 ^
73	Uzbekistan	884 ^
76	Saint Lucia	G 880 v
77	Albania	878 ^
78	Uruguay	875 ^
79	Jamaica	872
79	Trinidad & Tobago	872 v
81	Moldova	867
82	Seychelles	866 v
82	Turkmenistan	866 ^
84	State of Palestine	C 864 ^
85	Thailand	G 863 ^
86	Iran	G 860
87	Suriname	856 v
88	Morocco	G 850 v
89	Azerbaijan	G 841 ^
90	Cabo Verde	840 v
91	Egypt	830
92	Kyrgyzstan	825 ^
93	Brazil	822 ^
93	Mexico	822 ^
95	Peru	818 ^
96	Vietnam	816 ^
97	Tajikistan	G 812
98	Bhutan	810 v
99	Ecuador	806 v
99	Paraguay	806 ^
101	Belize	805 ^
102	Botswana	800 ^
102	Vanuatu	800 v
104	Philippines	799 v
105	Indonesia	G 794 ^
106	Panama	792 v
107	Myanmar*	C 791 ^
108	Guyana	787 ^
109	Gabon	779 ^
110	Namibia	777
111	Nicaragua	770 ^
111	South Africa	G 770 v
113	India	P G 768 ^
114	Swaziland	P 766 v
115	Sao Tome & Principe	P 760 ^
116	Bolivia	758 ^
117	Rwanda	P 757
118	Colombia	756 ^

PLATZ	LAN	ERGEBNIS
119	Cambodia	G 752 v
120	Ghana	749 v
121	El Salvador	747 ^
122	Dominican Republic	740 v
123	Kenya	P G 737 v
124	Haiti	C P 734 ^
125	Djibouti	C G 730 ^
125	Iran*	C G 730
127	Congo	C P G 719 v
128	Timor-Leste	P 718 v
129	Venezuela	716 v
130	Bangladesh	P 701 ^
130	Uganda	P G 701 ^
132	Lao PDR	P 690 ^
133	Solomon Islands	C P G 688 v
134	Comoros	C P G 687 v
134	Togo	C P G 687 ^
136	Zimbabwe	C P 685 ^
137	Papua New Guinea	C P G 681 ^
138	Nepal	P G 677 v
139	Senegal	P G 668 v
140	Sudan	C 667 ^
141	Ethiopia	P G 663 ^
142	Burundi	C P 656 ^
142	Syria*	C 656 v
144	Honduras	651 ^
145	Yemen*	C P G 648 v
146	Gambia	C P G 646 ^
147	Zambia	P G 633
148	Liberia	C P G 631 v
149	Pakistan	G 630 ^
150	Tanzania	P G 622 v
151	Malawi	P G 620 ^
152	Guatemala	G 619 v
153	Eritrea	C P G 613 ^
154	Côte d'Ivoire	C P G 611 ^
155	Equatorial Guinea	G 609 ^
156	Guinea-Bissau	C P G 608 ^
157	Lesotho	P 605 v
158	Benin	P G 594 ^
158	Cameroon	G 594 ^
160	Afghanistan	C P G 592 v
161	Madagascar	P 589 ^
162	Mauritania	585 v
163	Angola	P G 579 ^
164	Mozambique	C P G 572 v
165	Burkina Faso	P 560 ^
166	DR Congo	C P G 556 v
167	Sierra Leone	C P G 553 ^
168	Guinea	P G 524 v
169	Nigeria	P G 513 v
170	Somalia	C P G 483 ^
171	South Sudan	C P G 475 v
172	Chad	C P G 424 v
173	Central African Republic	C P G 421 v
174	Mali	C P G 420 ^
175	Niger	P G 388 ^

Wenige Kinder ohne Kindheit**

Einige Kinder ohne Kindheit

Viele Kinder ohne Kindheit

Die meisten Kinder ohne Kindheit

^ Score is up from last year

v Score is down from last year

C Country is characterized by conflict/fragility

P Country is characterized by poverty

G Country is characterized by discrimination against girls

Index scores reflect the average level of performance across a set of eight indicators related to child health, education, labor, marriage, childbirth and violence. The only reason a country was not included in this analysis was insufficient data (i.e., the country was missing values for three or more indicators). To see the underlying dataset, including data gaps, turn to pages 32-35. Performance bands reflect the extent to which children are missing out on childhood. For details, see Methodology and Research Notes.

* Data collection in times of conflict is difficult and dangerous. Latest available data for conflict-affected countries often predate escalations of violence and do not capture the harsh realities for children in these settings. In Syria, for example, recent evidence suggests rates of child labor and child marriage have risen. These trends are not reflected in the data or index ranking.

** Although relatively few children in these countries are missing out on childhood, the absolute number of children missing out likely totals in the millions. This is especially true in more populous countries at the bottom of the performance band (e.g., United States, Russia).

CHILDHOOD INDEX - RANGLISTE 2018

ZERSTÖRER VON KINDHEIT	KIND STIRBT	KIND IST SCHWER MANGELERNÄHRT	KIND GEHT NICHT ZUR SCHULE	KIND BEGINNT ZU ARBEITEN	KIND WIRD FRÜH VERHEIRATET	KIND BEKOMMT EIN KIND	KIND IST OPFER VON EXTREMER GEWALT			CHILDHOOD INDEX 2018	
							Jugendliche vertrieben durch Konflikt (% der Gesamtzahl)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)		
INDIKATOREN	Todesrate der Unter-5-Jährigen (Tode/1.000 Lebendgeburten)	Wachstumsverzögerung (% Kinder 0–59 Monate)	Keine Grund- und Sekundarschulbildung (%)	Kinder in Kinderarbeit (% im Alter 5–17)	Verheiratet oder in eheähnlichen Bindungen (% Mädchen 15–19)	(Geburten pro 1.000 Mädchen, Alter 15–19)	2017	2015	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)	
	2016	2012-2017*	2012-2017*	2012-2017*	2012-2017*	2015	2017	2015			
Afghanistan*	70.4	40.9	41.8 z	29.4	19.7 x	71.2	14.2 c	2.0	592	160	
Albania	13.5	23.1 x	8.5	5.1 x,y	6.5 x	21.8	1.1	1.4	878	77	
Algeria	25.2	11.7	...	5.0 y	3.1 a,b	10.5	0.0	1.8	903	65	
Angola	82.5	37.6	36.4 x	23.4	18.2 a	161.9	0.1	3.8	579	163	
Antigua and Barbuda	8.5	...	19.4	...	...	43.9	0.1	1.4	–	–
Argentina	11.1	8.2 x	2.7	4.4 y	12.7 x	63.8	0.0	2.0	884	73	
Armenia	13.4	9.4	5.7 x	8.7 y	4.6 a	22.5	0.8	0.3	913	57	
Australia	3.7	2.0 x	2.1	...	0.5 b,x	13.8	0.0	0.3	975	17	
Austria	3.5	...	...	...	2.7 x	6.8	0.0	0.3	–	–
Azerbaijan	30.9	18.0	4.6	6.5 x,y	8.9 a,x	61.0	6.4	0.9	841	89	
Bahamas	10.6	...	11.2	...	2.4 x	28.7	0.1	6.7	906	61	
Bahrain	7.6	...	2.6	...	5.3 b,x	13.4	0.0	0.2	956	34	
Bangladesh	34.2	36.1	18.4	4.3 y	44.2 a,b	82.6	0.0	1.6	701	130	
Barbados	12.3	7.7	5.5	1.9 y	2.4	39.4	0.1	6.2	906	61	
Belarus	3.9	4.5 x	1.7	1.4 y	7.5	17.6	0.1	0.6	952	35	
Belgium	3.9	...	1.9	...	2.2 x	8.1	0.0	0.4	976	16	
Belize	14.9	15.0	9.2	3.2 y	20.8 a	65.1	0.1	11.1	805	101	
Benin	97.6	34.0	23.8	52.5	16.0 a	81.8	0.0	2.3	594	158	
Bhutan	32.4	33.6 x	19.0	2.9 x,y	15.2 x	20.2	1.3	0.7	810	98	
Bolivia (Plurinational State of)	36.9	18.1	11.8	26.4 x,y	11.6	70.4	0.0	6.4	758	116	
Bosnia and Herzegovina	6.0	8.9	...	5.3 x,y	0.7	8.2	4.9	0.7	941	39	
Botswana	40.6	31.4 x	...	9.0 x,y	...	31.0	0.0	2.2	800	102	
Brazil	15.1	7.1 x	8.3	6.6 y	3.9 b,x	66.7	0.0	18.6	822	93	
Brunei Darussalam	9.9	19.7 x	9.5	...	...	20.8	0.0	0.2	897	68
Bulgaria	7.6	...	7.9	...	8.4 x	36.8	0.0	0.4	925	48	
Burkina Faso	84.6	27.3	40.1	39.2 x,y	31.5 x	107.2	0.0	4.9	560	165	
Burundi	71.7	55.9	25.9 x	26.3 x,y	8.6 x	27.9	7.1	2.5	656	142	
Cabo Verde	21.4	...	20.5	6.4 y	8.1 x	73.2	0.0	2.8	840	90	
Cambodia	30.6	32.4	22.5 x	19.3 y	15.6 a	52.2	0.1	0.9	752	119	
Cameroon	79.7	31.7	22.6	47.0	20.1 a	102.4	1.0	5.0	594	158	
Canada	4.9	...	2.7	...	2.2 x	9.5	0.0	0.8	970	24	
Central African Republic	123.6	40.7 x	49.1	28.5 x,y	54.9 x	90.7	25.1 c	4.9	421	173	
Chad*	127.3	39.9	49.1 z	51.5	38.3 a	129.8	1.1	4.8	424	172	
Chile	8.3	1.8	6.9	6.6 y	5.7 x	47.5	0.0	2.5	911	58	
China*	9.9	8.1	7.6 z	...	3.1 b	7.3	0.0 e	0.5	939	40	
Colombia	15.3	12.7 x	7.7	7.8 y	13.3 a	48.7	16.0 c	22.1	756	118	
Comoros	73.3	32.1	27.4	22.0 y	16.4	67.1	0.2	2.2	687	134	
Congo*	54.1	21.2	10.3 x,z	23.3	16.1 a	116.1	1.9	3.0	719	127	
Costa Rica	8.8	5.6 x	5.3	4.1 x,y	9.0	56.0	0.0	3.4	895	69	
Côte d'Ivoire	91.8	21.6 a	33.4	31.3 a	18.4 a	135.6	0.3	3.7	611	154	
Croatia	4.7	...	6.3	...	2.0 x	9.2	0.8	0.2	965	28	
Cuba	5.5	...	8.1	...	15.8 a	45.1	0.1	1.4	905	63	
Cyprus	2.6	...	3.0	...	3.1 x	4.9	0.0	0.2	978	12	
Czech Republic	3.2	...	...	...	0.9 x	9.7	0.0	0.1	–	–
Democratic People's Republic of Korea	20.0	27.9	1.8 x	...	0.3 b,x	0.5	0.0	2.5	894	70	
Democratic Republic of the Congo*	94.3	42.6	18.1 z	38.4	21.3	122.3	5.8 c	6.7	556	166	
Denmark	4.4	...	3.8	...	3.5 x	4.0	0.0	0.4	971	22	
Djibouti	64.2	33.5	52.9	7.7 x,y	4.2 b,x	21.2	0.3	2.2	730	125	
Dominican Republic	30.7	7.1	15.2	12.8	27.5 a	97.3	0.0	11.8	740	122	
Ecuador	20.9	25.2	5.5	4.9 y	20.0 x	75.6	0.1	3.3	806	99	

Shading reflects prevalence: Moderate High Very high

CHILDHOOD INDEX - RANGLISTE 2018

ZERSTÖRER VON KINDHEIT	KIND STIRBT	KIND IST SCHWER MANGELERNÄHRT	KIND GEHT NICHT ZUR SCHULE	KIND BEGINNT ZU ARBEITEN	KIND WIRD FRÜH VERHEIRATET	KIND BEKOMMT EIN KIND	KIND IST OPFER VON EXTREMER GEWALT			CHILDHOOD INDEX 2018	
							Jugendliche vertrieben durch Konflikt (% der Gesamtzahl)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)		
INDIKATOREN	Todesrate der Unter-5-Jährigen (Tode/1.000 Lebendgeburten)	Wachstumsverzögerung (% Kinder 0–59 Monate)	Keine Grund- und Sekundarschulbildung (%)	Kinder in Kinderarbeit (% im Alter 5–17)	Verheiratet oder in eheähnlichen Bindungen (% Mädchen 15–19)	(Geburten pro 1.000 Mädchen, Alter 15–19)	2017	2015	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)	
	2016	2012-2017*	2012-2017*	2012-2017*	2012-2017*	2015	2017	2015			
Egypt	22.8	22.3	7.9	7.0	14.4 b	51.3	0.0	2.8	830	91	
El Salvador	15.0	13.6	18.4	8.9 y	16.3 a	64.9	1.7	20.9	747	121	
Equatorial Guinea	90.9	26.2 x	...	...	22.0 x	107.5	0.0	0.9	609	155
Eritrea	44.5	50.3 x	59.9	...	...	53.0	10.7	2.4	613	153
Estonia	2.9	...	5.0	...	4.4	12.4	0.0	0.5	965	28	
Ethiopia	58.4	38.4	33.6	27.4 x,y	17.4 a	56.6	0.2	3.0	663	141	
Fiji	22.0	...	7.8	...	7.6 b,x	45.2	0.1	1.2	884	73	
Finland	2.3	...	1.7	...	0.5	6.4	0.0	0.6	984	5	
France	3.9	...	0.5	...	2.7 x	8.8	0.0	0.4	977	14	
Gabon*	47.4	17.5	9.3 z	13.4 y	13.5	97.7	0.0	2.5	779	109	
Gambia*	65.3	25.0	34.5 z	19.2 x,y	23.8	112.5	1.6	4.7	646	146	
Georgia	10.7	11.3 x	2.4	4.2 y	10.6 x	38.3	7.6	1.5	887	72	
Germany	3.8	1.3 x	...	...	2.0 x	6.4	0.0	0.5	978	12
Ghana	58.8	18.8	22.4	21.8 y	6.4 a	66.1	0.1	4.8	749	120	
Greece	3.8	...	7.5	...	1.8 x	7.2	0.0	0.4	967	27	
Grenada	16.0	...	3.7	...	...	29.6	0.2	0.5	–	–
Guatemala	28.5	46.5	24.6	25.8 y	19.8 a	80.1	0.4	16.1	619	152	
Guinea	89.0	32.4 a	37.8	38.1 a	35.2 a	139.6	0.4	4.7	524	168	
Guinea-Bissau*	88.1	27.6	26.1 z	51.1	11.4 a	87.5	0.2	5.4	608	156	
Guyana	32.4	12.0	9.5	18.3	13.3 a	87.6	0.1	5.4	787	108	
Haiti*	67.0	21.9	9.9 z	24.4 y	12.1	38.9	0.9	10.7	734	124	
Honduras	18.7	22.7	27.8	14.1 y	22.6	64.3	2.5	28.9	651	144	
Hungary	5.2	...	6.5	...	0.6	17.7	0.0	0.3	962	32	
Iceland	2.1	...	5.7	...	0.6	5.7	0.0	0.0	980	8	
India	43.0	38.4	20.2	11.8 x,y	15.2 a,b	23.3	0.0	1.0	768	113	
Indonesia	26.4	36.4	14.2	6.9 x,y	12.8	49.2	0.0	1.8	794	105	
Iran (Islamic Republic of)	15.1	6.8 x	11.9	11.4 x,y	21.1 b,x	26.3	0.2	1.2	860	86	
Iraq	31.2	22.6 x	21.9 x	4.7 x,y	20.7 b,x	84.8	13.6 c	6.1	730	125	
Ireland	3.6	...	0.3	...	1.1 x	10.1	0.0	0.3	981	6	
Israel	3.6	...	2.0	...	2.8 b	9.3	0.0	0.8	973	19	
Italy	3.3	...	2.3	...	1.5 x	5.9	0.0	0.2	980	8	
Jamaica	15.3	6.2	...	3.3 x,y	3.4 x	58.8	0.1	10.1	872	79	
Japan	2.7	7.1 x	1.5	...	0.6 b,x	4.0	0.0	0.2	973	19	
Jordan	17.6	7.8	...	1.7 y	5.9 b	22.6	0.1	1.0	921	51	
Kazakhstan	11.4	8.0	3.2	2.2 x,y	6.0 a	27.2	0.0	0.9	930	45	
Kenya	49.2	26.0	20.5 x	...	11.9 a	90.2	0.0	2.3	737	123	
Kiribati	54.3	...	...	...	15.8 x	16.4	0.0	4.3	–	–
Kuwait	8.4	4.9	7.5	...	4.9 b,x	9.4	0.0	0.8	943	38	
Kyrgyzstan	21.1	12.9	6.1	25.8	13.9 a	39.2	0.1	1.9	825	92	
Lao People's Democratic Republic	63.9	43.8 x	18.8	10.1 x,y	24.8	63.7	0.1	3.9	690	132	
Latvia	4.6	...	5.1	...	2.6 x	13.3	0.0	0.8	963	31	
Lebanon	8.1	...	20.1	1.9 x,y	3.3 b,x	12.2	0.2	1.7	924	50	
Lesotho	93.5	33.2	24.7	...	17.7 a	93.2	0.0	8.7	605	157	
Liberia	67.4	32.1	46.9	20.8 x,y	14.3	107.1	0.2	4.1	631	148	
Libya	12.9	21.0 x	...	...	...	6.2	5.0	0.9	–	–
Lithuania	5.3	...	3.1	...	2.1 x	10.4	0.0	0.6	968	25	
Luxembourg	2.4	...	8.4	...	1.0 x	5.7	0.0	0.1	973	19	
Madagascar*	46.4	49.2 x	28.6 x,z	22.9 y	33.7 x	114.8	0.0	5.5	589	161	
Malawi	55.1	37.1	17.5	39.3	23.5 a	135.3	0.0	0.4	620	151	
Malaysia	8.3	17.7	13.7	...	6.0 b,x	13.7	0.0	1.0	898	67	
Maldives*	8.5	20.3 x	1.6 x,z	...	5.0 b,x	6.2	0.0	1.2	920	52	
Mali	110.6	30.4	46.1	55.8	38.9 a	173.7	1.3 c	6.3	420	174	

Shading reflects prevalence: Moderate High Very high

CHILDHOOD INDEX - RANGLISTE 2018

CHILDHOOD INDEX 2018

ZERSTÖRER VON KINDHEIT	KIND STIRBT	KIND IST SCHWER MANGELERNÄHRT	KIND GEHT NICHT ZUR SCHULE	KIND BEGINNT ZU ARBEITEN	KIND WIRD FRÜH VERHEIRATET	KIND BEKOMMT EIN KIND	KIND IST OPFER VON EXTREMER GEWALT			CHILDHOOD INDEX 2018	
							Jugendliche vertrieben durch Konflikt (% der Gesamtzahl)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 15–19)	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)
INDIKATOREN	Todesrate der Unter-5-Jährigen (Tode/1.000 Lebendgeburten)	Wachstumsverzögerung (% Kinder 0–59 Monate)	Keine Grund- und Sekundarschulbildung (%)	Kinder in Kinderarbeit (% im Alter 5–17)	Verheiratet oder in eheähnlichen Bindungen (% Mädchen 15–19)	(Geburten pro 1.000 Mädchen, Alter 15–19)	2015	2017	2015	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)
Malta	6.8	...	5.7	...	0.5 x	16.4	0.0	0.3	961	33	
Marshall Islands	35.4	...	23.7	...	21.1 x	82.2 x,z	0.0	...	–	–	
Mauritania	81.4	27.9	42.2	37.6	27.8 a,b	77.9	1.0	5.0	585	162	
Mauritius	13.7	...	8.8	...	7.0 x	28.3	0.0	0.6	916	54	
Mexico	14.6	12.4	10.4	12.4	15.4 a	62.2	0.1	5.6	822	93	
Mongolia	17.9	10.8	2.2	17.3	5.3 a	15.0	0.2	1.9	891	71	
Montenegro	3.8	9.4	7.8	12.5	2.1	12.0	0.2	0.7	919	53	
Morocco	27.1	14.9 x	17.7	8.3 x,y	11.0 b,x	31.4	0.0	0.6	850	88	
Mozambique	71.3	43.1 x	26.5	22.2 x,y	43.1 a	136.9	0.1	1.0	572	164	
Myanmar	50.8	29.2	21.3	9.3 y	12.6 b	16.2	1.7 c	1.5	791	107	
Namibia	45.2	23.1	15.1 x	...	5.4	76.2	0.1	3.7	777	110	
Nepal	34.5	35.8	13.8	37.4	27.1 a	71.3	0.1	1.8	677	138	
Netherlands	3.8	...	1.4	...	1.9 x	3.9	0.0	0.3	981	6	
New Zealand	5.4	...	2.2	...	0.5 b,x	23.3	0.0	0.7	965	28	
Nicaragua	19.7	23.0 x	10.4 x	...	24.2 x	88.1	0.1	6.3	770	111	
Niger	91.3	42.2	55.1	30.5 y	59.8	201.2	0.7	6.7	388	175	
Nigeria*	104.3	43.6 a	31.9 z	50.8 a	22.2 a	109.3	1.5 c	4.9	513	169	
Norway	2.6	...	2.1	...	0.1	5.9	0.0	0.2	985	3	
Oman	10.7	14.1	2.0	...	3.3 a,b	7.5	0.0	1.4	932	43	
Pakistan	78.8	45.0	40.1	...	13.1 b	38.3	0.3	5.4	630	149	
Panama	16.4	19.1 x	16.8	2.5 y	14.1 a	73.7	0.0	10.8	792	106	
Papua New Guinea	54.3	49.5 x	...	...	14.8 x	54.4	0.0	4.3	681	137
Paraguay	19.9	5.9 a	15.4	26.4 a	16.1 a	56.9	0.0	2.3	806	99	
Peru	15.3	14.4	6.3	21.8 y	11.3 a	48.4	0.0	6.2	818	95	
Philippines	27.1	33.4	6.1	11.1 x,y	9.7	62.7	0.6 c	2.6	799	104	
Poland	4.7	...	5.3	...	1.2 x	13.1	0.0	0.2	968	25	
Portugal	3.5	...	2.4	...	0.6 b,x	9.4	0.0	0.3	979	11	
Qatar	8.5	...	8.0	...	4.0 a,b	10.5	0.0	3.0	939	40	
Republic of Korea	3.4	2.5 x	1.9	...	0.4 b,x	1.6	0.0	0.9	980	8	
Republic of Moldova	15.9	6.4	17.9	16.3 x,y	9.9	22.0	0.2	0.4	867	81	
Romania	9.0	...	13.9	...	6.7 x	34.0	0.0	0.5	916	54	
Russian Federation*	7.7	...	1.3 z	...	7.5 x	22.7	0.1	1.3	944	37	
Rwanda*	38.5	36.7	18.8 z	28.5 x,y	3.1 a	25.6	2.5	1.6	757	117	
Saint Lucia	13.3	2.5	10.6 x	3.9 y	5.0	53.4	0.7	8.0	880	76	
Saint Vincent and the Grenadines	16.6	...	4.5	...	...	50.3	1.3	1.7	–	–
Samoa	17.3	4.7	8.8	...	7.8 a	24.3	0.0	1.0	911	58	
Sao Tome and Principe	33.8	17.2	10.9	26.0	15.3 a	83.5	0.0	3.5	760	115	
Saudi Arabia	12.9	9.3 x	4.0	...	4.5 b,x	8.4	0.0	2.7	927	47	
Senegal	47.1	17.0	50.3 x	23.0	24.4 a	76.9	0.3	3.6	668	139	
Serbia	5.8	6.0	4.4	9.5	3.1	18.7	3.1 d	0.3	928	46	
Seychelles	14.3	7.9	9.5	...	...	56.9	0.0	1.6	866	82
Sierra Leone	113.5	37.9	29.0	37.4 y	18.8	116.7	0.1	6.4	553	167	
Singapore	2.8	...	0.1	...	0.4 b,x	3.8	0.0	0.9	987	1	
Slovakia	5.9	...	...	...	1.6 x	19.9	0.0	0.2	–	–
Slovenia	2.3	...	2.1	...	0.5 x	3.6	0.0	0.0	987	1	
Solomon Islands	25.8	31.6	31.3 x	47.8 y	11.4 a	47.4	0.0	1.3	688	133	
Somalia*	132.5	25.3 x	48.7 x,z	49.0 x,y	24.6 b,x	102.6	17.9 c	2.0	483	170	
South Africa	43.3	27.4	17.6	...	3.3 x	44.4	0.0	8.9	770	111	
South Sudan	90.7	31.1 x	66.7	...	40.1 x	63.4	31.1 c	1.8	475	171	
Spain	3.3	...	1.1	...	3.5 x	8.3	0.0	0.2	977	14	
Sri Lanka	9.4	17.3	10.1 x	1.0 y	6.0 a	14.2	0.8	0.9	908	60	
State of Palestine	19.4	7.4	13.7	5.7 x,y	9.3 a,b	58.1	2.2	1.7 z	864	84	

Shading reflects prevalence: Moderate High Very high

ZERSTÖRER VON KINDHEIT	KIND STIRBT	KIND IST SCHWER MANGELERNÄHRT	KIND GEHT NICHT ZUR SCHULE	KIND BEGINNT ZU ARBEITEN	KIND WIRD FRÜH VERHEIRATET	KIND BEKOMMT EIN KIND	KIND IST OPFER VON EXTREMER GEWALT			CHILDHOOD INDEX 2018	
							Jugendliche vertrieben durch Konflikt (% der Gesamtzahl)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 0–19)	Mordrate (Todesfälle pro 100.000, Alter 15–19)	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)
INDIKATOREN	Todesrate der Unter-5-Jährigen (Tode/1.000 Lebendgeburten)	Wachstumsverzögerung (% Kinder 0–59 Monate)	Keine Grund- und Sekundarschulbildung (%)	Kinder in Kinderarbeit (% im Alter 5–17)	Verheiratet oder in eheähnlichen Bindungen (% Mädchen 15–19)	(Geburten pro 1.000 Mädchen, Alter 15–19)	2015	2017	2015	Score (out of 1,000)	Rank (out of 175)
Sudan*	65.1	38.2	14.0 z	24.9	21.2 a,b	72.1	7.5 c	3.4	667	140	
Suriname	20.0	8.8 x	15.8	4.1 x,y	11.8 x	45.7	0.0	4.4	856	87	
Swaziland	70.4	25.5	21.8	7.3 x,y	4.0 a	67.2	0.0	4.0	766	114	
Sweden	2.9	...	0.8	...	0.4	5.7	0.0	0.6	985	3	
Switzerland	4.1	...	6.1	...	0.4	2.8	0.0	0.3	975	17	
Syrian Arab Republic	17.5	27.5 x	45.0	4.0 x,y	9.7 b,x	38.9	68.2 c	1.0	656	142	
Tajikistan	43.1	26.8	10.9 x	10.0 x	13.2	37.8	0.0	0.3	812	97	
Thailand	12.2	10.5	13.7	8.3 x,y	14.1 a	44.6	0.0	0.9	863	85	
The former Yugoslav Republic of Macedonia	12.2	4.9 x	15.7 x	12.5 x,y	4.3 x	17.3	0.4	0.5	900	66	
Timor-Leste	49.7	50.2	20.1	...	7.7 x	45.5	0.0	3.1	718	128	
Togo*	75.7	27.5	17.2 z	27.9	12.7	92.1	0.1	3.9	687	134	
Tonga	16.4	8.1	9.8	...	4.6	14.9	0.1	0.9	916	54	
Trinidad and Tobago*	18.5	11.0 a	5.4 x,z	2.3 a,y	4.4 a	30.8	0.0	12.1	872	79	
Tunisia*	13.6	10.1	15.6 x,z	2.1 y	1.2 b	6.8	0.0	0.6	925	48	
Turkey	12.7	9.5	9.3	5.9 y	7.1 a,b	26.8	0.1	0.9	904	64	
Turkmenistan	51.0	11.5	...	0.3	6.0 a	16.0	0.0	1.2	866	82	
Tuvalu	25.3	10.0 x	17.6	...	8.0 b,x	...	0.0	...	–	–	
Uganda*	53.0	28.9	16.6 x,z	16.3 y	19.9 a	108.9	0.4	4.2	701	130	
Ukraine	9.1	...	4.9	2.4 y	6.4	23.4	4.6	0.5	932	43	
United Arab Emirates	7.7	...	5.1	...	6.7 b,x	30.1	0.0	0.8	936	42	
United Kingdom	4.3	...	0.6	...	2.9 x	13.9	0.0	0.7	971	22	
United Republic of Tanzania*	56.7	34.4	33.6 z	28.8 y	23.0 a	117.7	0.0	2.6	622	150	
United States of America	6.5	2.1	...	...	5.8 x	21.2	0.0	2.5	945	36
Uruguay	9.2	10.7 x	6.9	7.9 x,y	7.4 a	55.8	0.0	3.7	875	78	
Uzbekistan	24.1	19.6 x	6.3	...	4.9 x	17.6	0.0	0.6	884	73	
Vanuatu	27.6	28.5	16.1	15.2 y	11.3 a	42.7	0.0	0.6	800	102	
Venezuela (Bolivarian Republic of)	16.3	13.4 x	14.8	...	...	79.1	0.3	26.9	716	129
Vietnam*	21.6	24.6	13.3 z	16.4	10.3 a	39.1	0.3	1.5	816	96	
Yemen	55.3	46.5	28.9	22.7 x,y	16.7 b	60.7	10.5 c	2.6	648	145	
Zambia*	63.4	40.0	21.0 z	40.6 x,y	16.9	87.9	0.0	2.5	633	147	
Zimbabwe	56.4	26.8	24.9	...	19.6 a	108.9	0.4	3.0	685	136	
Sub-Saharan Africa***	78.4	33.9	29.4	29.4	23.0	122.0	2.0	4.2	600	–	
Eastern and Southern Africa	61.4	34.4	28.3	25.8	20.0	112.8	1.7	3.3	638	–	
West and Central Africa	94.7	33.5	31.6	31.9	26.7	129.8	1.9	5.2	562	–	
Middle East and North Africa	24.0	15.3	16.0	6.9	12.8	41.0	5.1	2.5	831	–	
South Asia	48.1	35.8	22.8	12.4 y,z	29.0 z	44.3	0.3	1.7	719	–	
East Asia and Pacific	16.3	9.3	9.7	10.0 y,z**	5.7	21.2	0.1	1.1	897	–	
Latin America and Caribbean	17.5	11.0	9.9	10.5	10.9	74.3	1.3	12.6	801	–	
CEE/CIS‡	14.4	6.2	6.1	5.4 y,z	7.3	29.0	0.9	0.9	913	–	
Developed regions	...	...	...	...	...	...	0.2	1.1	–	–
World	40.8	22.9	17.8	12.6 y,z**	16.0	50.4	0.9 z	3.0	779	–	

Shading reflects prevalence: Moderate High Very high

... Data are unavailable or outdated (i.e., pre-2005)

a Estimate from recent MICS or DHS (pending reanalysis)

b Estimate does not include consensual unions

c There is evidence of recruitment and use of children (e.g., as child soldiers)

d Includes displaced populations from Serbia and Kosovo

e Includes displaced populations of Tibetan origin

x Data refer to the most recent year available during the period 2005-2011

y Data differ from the standard definition (interpret with caution)

z Data are from the secondary source (interpret with caution)

*** Includes Eastern and Southern Africa, West and Central Africa, Djibouti, Sudan

‡ Central and Eastern Europe and the Commonwealth of Independent States

+ Data refer to the most recent year available during the reference period

* To include as many countries as possible in the rankings, school attendance data for these 23 countries were sourced from surveys because recent enrollment data were not available

** Excludes China

NOTE: For indicator definitions, primary and secondary data sources, prevalence thresholds and regional classifications, see Methodology and Research Notes.

„Mit 14 Jahren wurde ich verheiratet und das war sehr schlimm. Ich musste die Schule abbrechen. Ich war sehr traurig und hatte große Angst. Ich war gezwungen, in ein anderes Dorf zu ziehen, wo ich niemand kannte.“ – Fatima (23), Senegal

Der gefährliche Weg zum Wasser



© Rick D'Elia / Save the Children

„Das Schwerste daran, ein Mädchen zu sein, ist das Wasserholen“, sagt Robina (9). Wie die meisten Mädchen in den ländlichen Regionen von Uganda muss sie sich jeden Tag auf den beschwerlichen Weg zu einer weit entfernten Wasserstelle machen, um dort Wasser für ihre Familie zu holen. Und jeden Tag drohen ihr Gefahren wie Gewalt oder sogar der Tod. Eine Freundin von Robina verlor ihr Leben, als sie allein zum Wasserholen ging. Junge Mädchen verbringen bis zu sechs Stunden täglich damit, Wasser zu holen. Sie sind leichte Beute, wenn sie allein unterwegs sind, und gehen das Risiko ein, Menschenhändlern in die Hände zu fallen oder angegriffen bzw. sogar ermordet zu werden. Robinas beste Freundin wurde auf dem Weg zur Wasserstelle entführt, gefoltert und getötet. Save the Children hilft dabei, junge Mädchen wie Robina zu schützen. Eine der Methoden basiert auf dem „Buddy-Prinzip“, d.h. die Mädchen werden dazu angehalten, sich stets zu zweit auf den Weg zu machen.

Robina (rechts) und ihre Freundin Charity holen gemeinsam in Wakiso, Uganda, Wasser.

„Als ich mich weigerte, zwang er mich einfach.“



© Alessandro Pavone / Save the Children

Die Mutter von Denise leitet ein „Haus der Toleranz“ (eine Bar, in der auch sexuelle Dienste angeboten werden) in der Demokratischen Republik Kongo. Schon früh begann Denise damit, den Kunden ihrer Mutter alkoholische Getränke zu servieren. Als sie 15 war, fand sie nach der Schule einen Fremden im Haus. „Er wollte Sex und als ich mich weigerte, zwang er mich dazu... Dabei wurde ich schwanger.“ Denise und ihr Baby lebten bei dem Mann, bis ihr zweites Kind im 7. Monat tot geboren wurde und er sie kurz danach verließ. Das war vor 5 Monaten. Mittellos und hungrig kehrte sie schließlich zu ihrer Mutter zurück. Sowohl sie selbst auch als Innocent litten an Mangelernährung und sie hatte zudem Tuberkulose. Heute ist Innocent 17 Monate alt und weist aufgrund der Mangelernährung Entwicklungsstörungen auf. Save the Children half Denise und Innocent dabei, die Mangelernährung zu überwinden, und Denise nimmt an einem Einkommensförderungsprogramm teil. Darüber hinaus erhält sie von Therapeuten, die von Save the Children ausgebildet wurden, emotionale Unterstützung.

Denise* wurde vergewaltigt, als sie 15 Jahre alt war und bekam einen Sohn, denn sie Innocent nannte.

Fußnoten

¹ An estimated 1.2 billion children are at risk of missing out on childhood. This figure includes all boys and girls living in countries characterized by conflict/fragility or widespread poverty as well as girls living in countries characterized by discrimination against girls (i.e., not also poverty or conflict). The same rules apply to the 537 million children living in countries characterized by two or more of these threats, those deemed to be at “high risk” of missing out on childhood (i.e., boys were counted only in countries facing both poverty and conflict, not in countries facing discrimination against girls and one other threat). The 153 million children at “extreme risk,” however, include both boys and girls in countries characterized by all three threats. See Methodology and Research Notes for details.

² Countries characterized by poverty (47 in total) include low-income countries and countries with over half of their population living below the international poverty line of \$3.20/day. See Methodology and Research Notes for details. All 47 countries are noted in the rankings table on page 31.

³ Throughout this report, the terms “fragile states,” “fragile contexts,” “fragile and conflict-affected states” and “conflict-affected countries” are used interchangeably. This set of countries refers to those included on the World Bank Group’s Harmonized List of Fragile Situations FY18. Fragile situations have either a) a harmonized average Country Policy and Institutional Assessment (CPIA) country rating of 3.2 or less, or b) the presence of a United Nations and/or regional peacekeeping operation or c) presence of a United Nations and/or regional peace-building and political mission. The full list with details can be found at <<http://pubdocs.worldbank.org/en/189701503418416651/FY18FCSLIST-Final-July-2017.pdf>> Accessed 10 January 2018. Index data are available for 34 of these 36 countries/areas (all but Kosovo and Micronesia). Note: A recent study put the number of children living in conflict zones (not conflict-affected countries) at 357 million (see endnote 73).

⁴ Countries characterized by discrimination against girls (55 in total) are those that have significant gender-based gaps in child mortality or enrollment in primary or secondary school. See Methodology and Research Notes for details. All 55 countries are noted in the rankings table on page 31.

⁵ The Convention on the Rights of the Child (CRC) represents a global consensus on the terms of childhood. It recognizes childhood as a separate space from adulthood defined by a specific set of rights. This report shows that for hundreds of millions of children, the promise of childhood that undergirds the Convention is a broken one. For more on the CRC’s role in defining the concept of childhood, see UNICEF’s *State of the World’s Children 2005*.

⁶ UNHCR. Figures at a Glance. www.unhcr.org/en-us/figures-at-a-glance.html (accessed 24 March 2018) and UNICEF. *Children on the Move: Key Facts and Figures*. (New York: 2018)

⁷ Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*. 2018

⁸ UNICEF. “25 million child marriages prevented in last decade due to accelerated progress, according to new UNICEF estimates” <www.unicef.org/media/media_102735.html> Accessed 6 March 2018.

⁹ UNICEF. *Progress for Every Child in the SDG Era*. (New York: 2018)

¹⁰ A 2013 study found that over the recent past, Latin America and the Caribbean was the only region where births to girls under age 15 actually rose. In this region, such births are projected to rise slightly through 2030. Source: UNFPA. *Motherhood in Childhood: Facing the Challenge of Adolescent Pregnancy*. (New York: 2013)

¹¹ UNFPA. *Adolescent Pregnancy: A Review of the Evidence*. (New York: 2013)

¹² UNICEF. *Progress for Every Child in the SDG Era*. (New York: 2018) and UNICEF. *Progress for Children: Beyond Averages – Learning from the MDGs*. (New York: 2015)

¹³ UNICEF <data.unicef.org/topic/nutrition/malnutrition/#> (accessed 24 March 2018) and UNICEF. *Progress for Children – Learning from the MDGs*.

¹⁴ UNICEF <data.unicef.org/topic/nutrition/malnutrition/#> Accessed 24 March 2018.

¹⁵ Osgood-Zimmerman, A et al. “Mapping Child Growth Failure in Africa Between 2000 and 2015.” *Nature*, vol. 555, pp. 41-47 (1 March 2018) doi:10.1038/nature25760. See also: UNICEF. *Progress for Every Child in the SDG Era*. (New York: 2018)

¹⁶ UNICEF. *Progress for Every Child in the SDG Era*.

¹⁷ UNICEF. *Committing to Child Survival: A Promise Renewed. Progress Report 2015*. (New York: 2015)

¹⁸ UNIGME. *Levels & Trends in Child Mortality: Report 2017*. (UNICEF: 2017)

¹⁹ UNESCO Institute for Statistics. “One in Five Children, Adolescents and Youth is Out of School.” UIS Fact Sheet No.48. (Montreal: 2018) and UNICEF. *Progress for Children – Learning from the MDGs*.

²⁰ UNESCO. *More Than One-Half of Children and Adolescents Are Not Learning Worldwide*. UIS Fact Sheet No. 46. (Montreal: 2017)

²¹ Save the Children’s analysis of data from UNESCO Institute for Statistics database <UIS.Stat>, Accessed 24 March 2018.

²² ILO. *Global Estimates of Child Labour: Results and Trends, 2012-2016*. (Geneva: 2017)

²³ In addition to the three “lenses of exclusion” discussed in this report, *End of Childhood Index* data can often be disaggregated by other relevant dimensions of inequality such as geographic location (i.e., urban/rural), age, race/ethnicity, sub-national region, religion and disability. In many cases, some of the most deprived children belong to these other sub-groups. For more on other excluded groups not covered in this report, see, for example: Save the Children. *Every Last Child: The Children the World Chooses to Forget*. (London: 2016)

²⁴ Only 172 of 175 ranked countries had sufficient data for this analysis (i.e., had two years of index data). The other three countries (Bahrain, Canada and United Arab Emirates) are new additions this year to the *End of Childhood Index*.

²⁵ Countries characterized by poverty (47 in total) include low-income countries and countries with over half of their population living below the international poverty line of \$3.20/day. See Methodology and Research Notes for details. All 47 countries are noted in the rankings table on page 31.

²⁶ Children living in extreme poverty are defined as anyone under the age of 18 living in households living on \$1.90 a day or less per person. Estimates are for 2013. Source: UNICEF and World Bank. *Ending Extreme Poverty: A Focus on Children*. (New York and Washington, DC: 2016). See also Newhouse et al. *Policy Research Working Paper 7845: New Estimates of Extreme Poverty for Children*. (World Bank: Washington, DC: 2016).

²⁷ Save the Children. *Child Poverty: What Drives it and What it Means to Children Across the World*. (London: 2016)

²⁸ Data are for 2016. Source: National Center for Children in Poverty. *Basic Facts about Low-Income Children: Children under 18 years, 2016*. (New York: 2018)

²⁹ UNICEF and World Bank. *Ending Extreme Poverty: A Focus on Children*.

³⁰ Data are for 2016. Source: National Center for Children in Poverty. *Basic Facts about Low-Income Children: Children under 18 years, 2016*.

³¹ Results from background research done for this report and Save the Children. *Child Poverty: What Drives it and What it Means to Children Across the World*.

³² See, for example: Save the Children. *Child Poverty: What Drives it and What it Means to Children Across the World*. World Bank. *Fair Progress? Educational Mobility Around the World*. (forthcoming) and Bhalotra and Rawlings (2011). “Intergenerational Persistence in Health in Developing Countries: The Penalty of Gender Inequality?” *Journal of Public Economics*, vol. 95, no.3, pp. 286-299.

³³ Lopez Vilaplana, C. *Children at Risk of Poverty or Social Exclusion. Statistics in Focus*. (Brussels: EuroStat: 2013)

³⁴ UNIGME. *Levels & Trends in Child Mortality: Report 2017*.

³⁵ Save the Children’s analysis based on UNIGME 2017 and UNDESA, Population Division, *World Population Prospects: The 2017 Revision* (New York: 2017)

³⁶ This estimate was calculated by UNIGME and based on data for 99 countries with estimates of under-5 mortality by wealth quintile. Source: UNIGME. *Levels & Trends in Child Mortality: Report 2017*.

³⁷ Calculations by Save the Children based on data for 89 countries with under-5 mortality rate estimates disaggregated by wealth quintile. Source: Save the Children, Groups-based Inequality Database (GRID) <campaigns.savethechildren.net/grid>

³⁸ European Union. *Roma Health Report: Health Status of the Roma Population*. Data collection in the Member States of the European Union. (Brussels: 2014)

³⁹ In 2015, the infant mortality rate for American Indians was 8.2, compared to 5.9 for the United States as a whole. Source: National KIDS COUNT Data Center <datacenter.kidscount.org/data/tables/21-infant-mortality-by-race?loc=1&loc=2#detailed/1/any/fal/se/573,869,36,868,867/10,11,9,12,1,13/285,284> Accessed 25 March 2018.

⁴⁰ Data for First Nations, Métis and Inuit peoples in Canada are all but absent

in national health information systems. Recent peer-reviewed health studies have, however, reported much higher infant mortality rates among these groups (For examples see: Janet Smylie. “Aboriginal Infant Mortality Rate in Canada.” *The Lancet*, vol. 380, issue 9851, 1384). The collection of health data on indigenous peoples is necessary to address these inequities, but it must be collected through processes that support their right of self-determination.

⁴¹ UNICEF. *Committing to Child Survival: A Promise Renewed. Progress Report 2015*. (New York: 2015)

⁴² Among the 99 countries with under-5 mortality rate estimates by wealth quintile. Source: UNIGME. *Levels & Trends in Child Mortality: Report 2017*.

⁴³ UNICEF, WHO and the World Bank Group. *Levels and Trends in Child Malnutrition. UNICEF/WHO/World Bank Group Joint Child Malnutrition Estimates: Key Findings of the 2017 edition*. (New York, Geneva and Washington, DC: 2017)

⁴⁴ UNICEF. *The State of the World's Children 2017*. Table 11: Disparities by Household Wealth. (New York: 2017)

⁴⁵ UNICEF. *Progress for Children: Beyond Averages – Learning from the MDGs*.

⁴⁶ Save the Children's analysis of UNICEF, WHO, World Bank Group Joint Malnutrition Estimates, May 2017 edition

⁴⁷ McCoy, DC, et al. (2016) “Early Childhood Developmental Status in Low- and Middle-Income Countries: National, Regional, and Global Prevalence Estimates Using Predictive Modeling.” *PLoS Med*, vol. 13, no. 6: e1002034

⁴⁸ See, for example, Filmer, Deon, “Disability, Poverty, and Schooling in Developing Countries: Results from 14 Household Surveys,” *World Bank Economic Review*, vol. 22, no. 1, 2008, pp. 141–163; World Bank. *People with Disabilities in India: From Commitments to Outcomes*. (Washington, DC: 2009); Loeb, M. E., and Arne H. Eide, eds., “Living Conditions Among People with Activity Limitations in Malawi: A National Representative Study,” *SINTEF Health Research*, Oslo, 26 August 2004; Government of the United Republic of Tanzania, “2008 Tanzania Disability Survey,” United Republic of Tanzania National Bureau of Statistics (Dar es Salaam: 2009).

⁴⁹ UNICEF Innocenti Research Centre. *Promoting the Rights of Children with Disabilities*. (Florence: 2007)

⁵⁰ Save the Children's analysis of data from UNESCO Institute for Statistics database <UIS.Stat> Accessed 24 March 2018.

⁵¹ Save the Children's analysis of data from UNESCO Institute for Statistics database <UIS.Stat> Accessed 24 March 2018.

⁵² UNICEF. *Progress for Children: Beyond Averages – Learning from the MDGs*. (New York: 2015)

⁵³ Save the Children's analysis of data from UNICEF's global database <data.unicef.org/topic/education/primary-education/#> Accessed 29 January 2018.

⁵⁴ UNICEF. *Progress for Children: Beyond Averages – Learning from the MDGs*. (New York: 2015)

⁵⁵ World Bank. *Poverty and Shared Prosperity 2016: Taking on Inequality*. (Washington, DC: 2016)

⁵⁶ These countries secure the top three spots for greatest absolute difference in average PISA scores between the best-off and worst-off quartiles (as measured by the PISA index of economic, social and cultural status) for reading, math as well as science at age 15. Source: OECD Child Well-Being Data Portal <www.oecd.org/social/family/child-well-being/data/education/> Accessed 4 February 2018.

⁵⁷ UNESCO UIS and EFA Global Education Monitoring Report. *Reducing Global Poverty Through Universal Primary and Secondary Education*. Policy Paper 32/Fact Sheet 44. June 2017.

⁵⁸ ILO International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC). *Marking Progress Against Child Labour – Global Estimates and Trends 2000-2012*. (Geneva: 2013)

⁵⁹ UNICEF <data.unicef.org/topic/child-protection/child-labour/#> Accessed 24 January 2018.

⁶⁰ ILO. *Global Estimates of Child Labour: Results and Trends, 2012-2016*. (Geneva: 2017)

⁶¹ Only 11 countries with recent DHS have disaggregated data. Among these, the poorest children are, on average, 3 times as likely to be engaged in child labor. 45+ countries have data on children engaged in economic activity; the poorest children are, on average, 3.7 times as likely to be engaged in economic activity.

⁶² ILO. *Global Estimates of Child Labour: Results and Trends, 2012-2016*.

⁶³ The International Center for Research on Women (ICRW) and the World

Bank. *Economic Impacts of Child Marriage: Global Synthesis Report*. (Washington, DC: 2017) and ICRW and the World Bank. *Economic Impacts of Child Marriage: Global Synthesis Brief*. (Washington, DC: 2017)

⁶⁴ The worldwide rate is 50 births per 1,000 girls aged 15-19. Sub-Saharan Africa's rate is 122 births per 1,000 girls, and in Latin America and the Caribbean, the rate is 74 births per 1,000 girls. See the *Complete End of Childhood Index* on pages 32-35.

⁶⁵ UNFPA. *Girlhood, Not Motherhood: Preventing Adolescent Pregnancy*. (New York: 2015)

⁶⁶ The Poverty Site. *Underage Pregnancy*. <poverty.org.uk/24/index.shtml> Accessed 4 February 2018.

⁶⁷ National Institute of Statistics, Directorate General for Health, and ICF International. *Cambodia Demographic and Health Survey 2014*. (Phnom Penh, Cambodia, and Rockville, Maryland, USA: 2015)

⁶⁸ Average based on the latest available disaggregated data for 69 countries. Source: WHO Global Health Observatory Data Repository <apps.who.int/gho/data/node.main.nHE-1550?lang=en> See also: UNFPA. *The State of World Population 2017: World's Apart: Reproductive Health and Rights in an Age of Inequality*. (New York: 2017) p.63.

⁶⁹ World Bank. *Economic Impacts of Child Marriage: Global Synthesis Report*. (Washington, DC: 2017)

⁷⁰ WHO. *Violence Prevention: The Evidence: Promoting Gender Equality to Prevent Violence Against Women*. (Geneva: 2009)

⁷¹ Darroch, J, et al. *Adding It Up: Costs and Benefits of Meeting the Contraceptive Needs of Adolescents*. (New York: Guttmacher Institute: 2016)

⁷² Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*.

⁷³ Roughly 240 million children live in the World Bank's set of 36 fragile and conflict-affected states. See footnote 1. This figure likely underestimates the true number of children affected by conflict. A recent study of children living within 50 km of all conflict incidents in 2016, for example, estimated that 357 million children are living in conflict zones. See: Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*.

⁷⁴ Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*.

⁷⁵ In 2016, fragile contexts accounted for more than 1 in 5 (22%) child deaths globally, even though they are home to only 1 in 9 (11%) children under age 5. In 1990 these states accounted for 12% of under-5 deaths. Source: Save the Children's analysis of UN IGME (2017) data.

⁷⁶ Save the Children. *State of the World's Mothers 2013: Surviving the First Day*.

⁷⁷ Save the Children's Analysis of UNIGME (2017) data and <https://data.unicef.org/topic/child-survival/child-survival-sdgs/#>

⁷⁸ UNIGME. *Levels & Trends in Child Mortality: Report 2017*.

⁷⁹ FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2017. Building Resilience for Peace and Food Security*. (Rome: FAO: 2017)

⁸⁰ International Food Policy Research Institute. *2014–2015 Global Food Policy Report*. (Washington, DC: 2015)

⁸¹ FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2017. Building Resilience for Peace and Food Security*.

⁸² Pinstrip-Andersen, P, and S. Shimokawa. “Do Poverty and Poor Health and Nutrition Increase the Risk of Armed Conflict Onset?” *Food Policy*, 2008. vol. 33, no. 6. pp.513-520.

⁸³ Development Initiatives. *Global Nutrition Report 2017: Nourishing the SDGs*. (Bristol, UK: 2017)

⁸⁴ UNICEF. *Education Uprooted*. (New York: 2017) and Justino, Patricia. “Barriers to Education in Conflict-Affected Countries and Policy Opportunities.” Paper commissioned for *Fixing the Broken Promise of Education for All: Findings from the Global Initiative on Out-of-School Children* (UIS/UNICEF: 2015).

⁸⁵ REACH, Humanitarian Situation Overview in Syria (HSOS): Governorate Factsheets, <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/reach_sy_r_factsheet_hsos_governorate_factsheet_may2017_3.pdf>

⁸⁶ Whole of Syria Protection Sector. *2018 Protection Needs Overview V2*. (2017)

⁸⁷ UNICEF. *Progress for Children: Beyond Averages – Learning from the MDGs*.

⁸⁸ UNESCO. *EFA Global Monitoring Report – Education for All 2000-2015: Achievements and Challenges*. (Paris: 2015)

⁸⁹ The Global Initiative on Out-of-School Children <allinschool.org/location/>

Accessed 28 January 2018.

⁹⁰ That is, they have a net enrollment rate (NER) or net attendance rate (NAR) of more than 95 percent. Net enrollment data are prioritized. Net attendance data from surveys were used when primary net enrollment data were not available. Sources: UNESCO Institute for Statistics <data.uis.unesco.org>, 2018, based on administrative NER data for the most recent year available during the period 2010-2016 and UNICEF <data.unicef.org/topic/education/primary-education/>, 2018, based on NAR data from MICS, DHS and other nationally representative surveys for the most recent year available 2006-2016. Accessed 22 April 2018.

⁹¹ UNICEF. *Education Uprooted: For Every Migrant, Refugee and Displaced Child, Education*. (New York: 2017)

⁹² Justino, Patricia. “Barriers to Education in Conflict-Affected Countries and Policy Opportunities.”

⁹³ UNICEF. *Education Uprooted: For Every Migrant, Refugee and Displaced Child, Education*.

⁹⁴ UNHCR. *Missing Out: Refugee Education in Crisis*. (Geneva: 2017)

⁹⁵ For this analysis, the ILO sourced its countries “affected by armed conflict” from the Report of the Secretary-General on children and armed conflict, submitted to the UN Security Council in 2015. The category “countries affected by armed conflict” includes Afghanistan, Central African Republic, Colombia, Iraq, Mali, Nigeria, Philippines, South Sudan, Ukraine and Yemen. Countries affected by armed conflict for which child labor data are not available in the current global estimates include: Libya, Myanmar, Somalia, Sudan and Syria. Source: ILO. *Global Estimates of Child Labour: Results and Trends, 2012-2016*. (Geneva: 2017)

⁹⁶ UNHCR. *Missing Out: Refugee Education in Crisis*. (Geneva: 2017)

⁹⁷ Justino, Patricia. “Barriers to Education in Conflict-Affected Countries and Policy Opportunities.”

⁹⁸ UNICEF. *Preparing for the Future of Children and Youth in Syria and the Region through Education: London One Year On: Brussels Conference Education Report*. (April 2017) p.5.

⁹⁹ University of Jordan. *National Child Labour Survey 2016 of Jordan*. (Amman: 2016)

¹⁰⁰ UNICEF. *Falling Through the Cracks: The Children of Yemen*. (2017)

¹⁰¹ Save the Children. *Too Young to Wed: The Growing Problem of Child Marriage Among Syrian Girls in Jordan*. (2014)

¹⁰² Girls Not Brides. *Child Marriage in Humanitarian Settings*. (2017)

¹⁰³ UNICEF. *Preparing for the Future of Children and Youth in Syria and the Region through Education: London One Year On, Brussels Conference Education Report*, April 2017, p. 5.

¹⁰⁴ Whole of Syria Protection Sector. *2018 Protection Needs Overview V2*. (2017)

¹⁰⁵ UNICEF. *A Study on Early Marriage in Jordan 2014*. (Amman: 2014)

¹⁰⁶ Government of Lebanon and the United Nations. *Lebanon Crisis Response Plan 2017-2020*. (2017)

¹⁰⁷ Girls Not Brides. “Child Marriage and the Syrian Conflict: 7 Things You Need to Know.” <www.girlsnotbrides.org/child-marriage-and-the-syrian-conflict-7-things-you-need-to-know/> Posted Tuesday June 20, 2017 and CARE UK. *To Protect Her Honour: Child Marriage in Emergencies, the Fatal Confusion Between Protecting Girls and Sexual Violence*. (London: 2015)

¹⁰⁸ UNICEF. *Falling Through the Cracks: The Children of Yemen*. (2017)

¹⁰⁹ Latiff, Rozanna and Ebrahim Harris. “Sold Into Marriage – How Rohingya Girls Become Child Brides in Malaysia.” Reuters. 15 February 2017.

¹¹⁰ Guilbert, Kieran. “Child Marriage Threatens Future of Young Central African Republic Refugees in Cameroon.” Reuters. 8 November 2016.

¹¹¹ Save the Children. *Every Last Child*. (London: 2016) and *Every Last Girl* (London: 2016)

¹¹² Countries characterized by discrimination against girls (55 in total) are those that have significant gender-based gaps in child mortality or enrollment in primary or secondary school. See Methodology and Research Notes for details. All 55 countries are noted in the rankings table on page 31.

¹¹³ WHO, Adolescent Pregnancy Factsheet <www.who.int/mediacentre/factsheets/fs364/en/> Accessed 27 January 2018 and UNICEF. “25 million child marriages prevented in last decade due to accelerated progress, according to new UNICEF estimates” <www.unicef.org/media/media_102735.html> 6 March 2018.

¹¹⁴ See rankings table on page 31.

¹¹⁵ In 2016, there were 131.2 million boys and 131.6 million girls out of school. In 2015, there were actually more boys than girls out of school (132.5 vs. 131.9 million). Source: Save the Children's analysis of data from UNESCO Institute for Statistics database <UIS.Stat>, Accessed 24 March 2018.

¹¹⁶ Stromquist, Nelly P. “Out-of-School Children: Why Gender Matters?” Paper commissioned for *Fixing the Broken Promise of Education for All: Findings from the Global Initiative on Out-of-School Children* (UIS/UNICEF: 2015).

¹¹⁷ World Bank. *World Development Report 2012: Gender Equality and Development* (Washington, DC: 2012)

¹¹⁸ Primary out-of-school rates are 21 percent and 7 percent, respectively. Source: UNESCO World Inequality Database on Education <www.education-inequalities.org/> Accessed 25 March 2018.

¹¹⁹ UNESCO Institute for Statistics and Global Education Monitoring Report. *Leaving No One Behind: How Far on the Way to Universal Primary and Secondary Education?* Policy Paper 27/ Fact Sheet 37. (Montreal and Paris: 2016)

¹²⁰ Save the Children's analysis of UNESCO Institute for Statistics data, 2018

¹²¹ Nicolai, Susan, et al. *Education Cannot Wait: Proposing a Fund for Education in Emergencies*. (ODI: London: 2016)

¹²² UNESCO. *Education for All Global Monitoring Report, 2013/14*.

¹²³ Average is unweighted. Source: UNESCO Institute for Statistics global database, 2018 < data.uis.unesco.org/>

¹²⁴ Save the Children. *Every Last Girl: Free to Live, Free to Learn, Free from Harm*. (London: 2016)

¹²⁵ UNFPA. *Marrying Too Young: End Child Marriage*. (New York: 2012)

¹²⁶ Ibid.

¹²⁷ UNICEF. “25 million child marriages prevented in last decade due to accelerated progress, according to new UNICEF estimates” <www.unicef.org/media/media_102735.html> 6 March 2018.

¹²⁸ Ibid.

¹²⁹ UNICEF. *Achieving a Future Without Child Marriage: Focus on West and Central Africa*. (New York: 2017)

¹³⁰ WHO. Adolescent Pregnancy Factsheet <www.who.int/mediacentre/factsheets/fs364/en/> Accessed 27 January 2018.

¹³¹ Wodon, Q, et al. *Ending Child Marriage: Legal Age for Marriage, Illegal Child Marriages, and the Need for Interventions*. (London and Washington, DC: Save the Children and World Bank: 2017)

¹³² Tahirih Justice Center. *Falling Through the Cracks: How Laws Allow Child Marriage to Happen in Today's America*. (2017)

¹³³ WHO, London School of Hygiene and Tropical Medicine and South African Medical Research Council. *Global and Regional Estimates of Violence Against Women: Prevalence and Health Effects of Intimate Partner Violence and Non-Partner Sexual Violence*. (2013)

¹³⁴ CARE UK. *To Protect Her Honour: Child Marriage in Emergencies, the Fatal Confusion Between Protecting Girls and Sexual Violence*. (London: 2015), World Vision UK. *Untying the Knot: Exploring Early Marriage in Fragile States*. (Milton Keynes: 2013) and Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*.

¹³⁵ United Nations Office on Drugs and Crime. *Global Report on Trafficking 2016*. (Vienna: 2016)

¹³⁶ Ibid.

¹³⁷ UNICEF. *A Statistical Snapshot of Violence Against Adolescent Girls*. (New York: 2014)

¹³⁸ Save the Children. *The War on Children: Time to End Grave Violations Against Children in Conflict*.

¹³⁹ UNICEF. *A Familiar Face: Violence in the Lives of Children and Adolescents*. (New York: 2017)

¹⁴⁰ Note: Respondents were asked how often before the age of 15 an adult who was 18 years or older did any of the following to them when they did not want them to: exposed their genitals to you; made you pose naked in front of any person or in photos, video or an Internet webcam; touched your genitals or breasts against your will; or forced you to have sexual intercourse. Source: UNICEF. *A Familiar Face: Violence in the Lives of Children and Adolescents*. (New York: 2017)

¹⁴¹ World We Want. *Addressing Inequalities: Synthesis Report of Global Public*

Consultation. Global Thematic Consultation on the Post-2015 Development Agenda. (New York: UNICEF and UN Women: 2013)

¹⁴² Jones Lisa, et al., “Prevalence and Risk of Violence Against Children with Disabilities: A Systematic Review and Meta-Analysis of Observational Studies,” *The Lancet*, vol.380, no. 9845 (July 2012)

¹⁴³ Sexual and Reproductive Health and Rights of Girls and Young Women with Disabilities: Note by the Secretary-General. 14 July 2017 <undocs.org/A/72/133>

¹⁴⁴ UNICEF. *The State of the World's Children 2005: Childhood under Threat*.

¹⁴⁵ Childhood means more than just the time between birth and adulthood. It refers to the state and condition of a child's life – to the quality of those years. As the most widely endorsed human rights treaty in history, the Convention on the Rights of the Child, adopted by the UN General Assembly in 1989 and ratified by all but one country, represents a global consensus on the terms of childhood. Although there is not absolute agreement on the interpretation of each and every provision of the Convention, there is substantial common ground on what the standards of childhood should be. Source: UNICEF *The State of the World's Children 2005*.

¹⁴⁶ In some cases, enders unequivocally signal the end of childhood (e.g., death). Others (e.g., departure from school; child labor) may only chip away at childhood, especially if remedial action is taken (e.g., child re-enrolls in school; child stops working).

¹⁴⁷ This does not mean that children who experience enders are not still children or that they cannot still enjoy some aspects of childhood. A child who is out of school, for example, may still learn other skills at home. Refugee children still play and may study if the right policies and programs are in place. And even though they've taken on adult roles and responsibilities, child brides and teen mothers are still children entitled to protection and support.

¹⁴⁸ Other selection criteria included: reliability, face validity, comparability, policy relevance, news-worthiness, contemporaneity and alignment with SDG targets.

¹⁴⁹ For the 23 countries where household survey data are used, the indicator represents the share of school-age children not attending school.

¹⁵⁰ The current international standard is to treat children of primary age or older enrolled in pre-primary education as out of school because pre-primary education does not meet the same education standards as formal primary or higher education. This may result in an overestimate of the rate of children who are not in school, in particular in countries where pre-primary education is compulsory.

¹⁵¹ A child is considered to be involved in child labor under the following conditions: (a) children 5-11 years old who, during the reference week, did at least one hour of economic work or at least 28 hours of household chores, (b) children 12-14 years old who, during the reference week, did at least 14 hours of economic work or at least 28 hours of household chores, (c) children 15-17 years old who, during the reference week, did at least 43 hours of economic work or household chores, and (d) children aged 5-17 years old in hazardous working conditions.

¹⁵² Includes refugees, asylum-seekers, internally displaced persons (IDPs), returnees (refugees and IDPs) and others of concern who do not necessarily fall directly into any of the other groups but to whom UNHCR may extend its protection and/or assistance services.

¹⁵³ Syria's score for displacement is the only exception. Because this year's estimate (68.2 percent) exceeds the “worst” possible score of 65.4, Syria's normalized score is actually negative (-0.04).

¹⁵⁴ In other words, Marshall Islands and Tuvalu would not have been indexed even if they had sufficient data.

¹⁵⁵ The *Complete End of Childhood Index* table indicates the indicator(s) that are missing for the 78 countries missing one or two indicators.

¹⁵⁶ In the inaugural year, correlation coefficients were 0.68, 0.76 and 0.74, respectively.

¹⁵⁷ The correlation coefficient was 0.81.

¹⁵⁸ See, for example, <data.unicef.org/topic/child-survival/under-five-mortality/ and data.unicef.org/topic/nutrition/malnutrition/>

¹⁵⁹ See <gamapserver.who.int/mapLibrary/Files/Maps/Global_AdolescentBirthRate_2015.png and data.worldbank.org/indicator/SPADO.TFRT?view=map>

¹⁶⁰ UNHCR. *Mid-Year Trends 2016*. (Geneva: 2017), p.11

¹⁶¹ See UNICEF. *Hidden in Plain Sight: A Statistical Analysis of Violence Against Children*. (New York: 2014), p.39 and UNODC. *Global Study on Homicide 2013*. (Vienna: 2014), p.12

¹⁶² This designation is made for the purpose of statistical analysis only. For the list of countries belonging to “developed” and “developing” regions, see: <unstats.un.org/unsd/methodology/m49/>. Note that for the comparison of *End of Childhood Index* scores for 2017 vs. 2018 (pages 3-5), the dozen “developed” countries in Central and Eastern Europe were included only in the CEE/CIS regional analysis.

¹⁶³ Under-5 mortality rate data were pulled from <data.unicef.org>. All other world and developing subregional averages were pulled from *The State of the World's Children* (SOWC) 2017, with the exception of the global average for child labor, the CEE/CIS average for child labor, and child labor and child marriage rates for South Asia, which were all pulled from SOWC 2015, as well as the child labor rate for East Asia and Pacific, which was pulled from SOWC 2016.

¹⁶⁴ The official primary + secondary school-aged population in 2016 (UIS.Stat), total national population in 2017 (UNDESA) and child population aged 0-19 in 2015 (UNDESA) were used as weights for out-of-school, displacement and child homicide averages, respectively. The only exceptions were school-aged populations for Brazil (2015), Iraq, Libya, Moldova (2015), Ukraine (2014), San Marino, South Korea, Sudan, Vanuatu, which were from 2017 unless otherwise noted. The global average for child homicide was estimated in the same way (i.e., as a weighted average of country rates) but the rate of forced displacement worldwide was calculated directly from the latest global count from UNHCR (unhcr.org/en-us/figures-at-a-glance.html) and world population data from UNDESA, both for the start of 2017.

¹⁶⁵ Even if a country didn't have sufficient data to be included in the *Complete End of Childhood Index* table, if it had indicator-level data, it was included in global and regional rates for that indicator.

¹⁶⁶ Coverage exceeded 99% for all estimates except for school-aged populations in CEE/CIS (97% coverage) and the Middle East and North Africa (90% coverage).

¹⁶⁷ A list of excluded indicators has been compiled and can be provided upon request.

¹⁶⁸ Household surveys measure participation as attendance at any time during the preceding school year – a fairly generous approach that is not substantively dissimilar to formal enrollment. Holding constant other reasons that survey and administrative data may differ (such as attendance in non-formal schools), one would expect attendance to be slightly lower than enrollment since children may be officially enrolled but not attend. For the seven countries with old enrollment data, attendance rates are actually higher than enrollment figures, which produced more favorable results.

¹⁶⁹ The World Bank does not distinguish between fragility due to conflict and war and fragility due to political crisis (which is often accompanied by violence). It also refers to this set of countries both as “fragile situations” and “fragile and conflict-affected situations.” UNICEF has also referred to these states simply as “conflict-affected countries.” These terms are used interchangeably throughout the report to refer to this same set of countries.

¹⁷⁰ Because of the uncertainty of these estimates, only countries with sex ratios below 1.0 were identified. With the exception of Central African Republic, Niger and Tonga, all other countries have been previously identified as having higher-than-expected female mortality (see Alkema et al. “National, Regional, and Global Sex Ratios of Infant, Child, and Under-5 Mortality and Identification of Countries with Outlying Ratios: A Systematic Assessment.” *Lancet Global Health* 2014; 2: e521–30). Central African Republic and Niger also have large gender disparities in education, meaning they would have made this category anyway.

¹⁷¹ There are 40 countries that face at least two threats. Of these, 23 countries are characterized by poverty and conflict (some are also characterized by discrimination against girls) and 17 are characterized by discrimination against girls and either poverty or conflict (but not both). Summing all children living in countries in the first category and only girls in countries in the second places 537 million children or nearly 1 in 4 children worldwide at high risk of missing out on childhood.

¹⁷² This figure includes both boys and girls in these 20 countries. Why count all children in countries characterized by conflict, poverty and discrimination against girls instead of only girls in these countries? Counting just girls would miss the inter-generational component. Boys living in conflict-affected countries where poverty is widespread born to mothers who have been discriminated against face a triple threat to their childhoods. In this way, discrimination against girls (e.g., which results in lower levels of maternal education) is also a handicap for boys.

MIT DANK AN

Erstellen und Projekt-Management dieses Berichts: Tracy Geoghegan, Save the Children. Recherche: Beryl Levinger und Nikki Gillette. Die Produktion dieses Berichts wäre ohne das wertvolle Input und Feedback zahlreicher Kollegen aus der gesamten globalen Save the Children-Bewegung nicht möglich gewesen.

Unser besonderer Dank für entscheidende Beiträge und Unterstützung in jeder Phase des Projekts geht an: Michel Anglade, Smita Baruah, Anita Bay, George Graham, Carolyn Miles, Richard Morgan, Bernice Romero, Sean Ryan und Patrick Watt. Wir sind dankbar für die Hilfe unser Save the Children-Kollegen, die diesen Bericht mit ihren Kommentaren und Vorschlägen verbessert und bereichert haben: Kitty Arie, Yeva Avakyan, Khadija Badri, Claire Blackburn, Misty Buswell, Paul Butcher, Wendy Christian, Rob Doble, Habtamu Fekadu, Jorge Freyre, Gunvor Knag Fylkesnes, Jesse Hartness, Eric Hazard, Joan Jennings, Michael Klosson, Kristen Lacey, Alexis Le Nestour, Tracy Manners, Winifride Mwebesa, Sara Neumann, Taskin Rahman, Vishna Shah, Evan Schuurman, Janine Scolpino, Lene Steffen, Alison Sutton, Eric Swedberg, Devendra Singh Tak, Andrew Wainer, Lisa Wise und Simon Wright. Wir bedanken uns bei den Kollegen, die die Fallstudien für diesen Bericht zusammengestellt haben und in den Landesbüros der folgenden Länder tätig sind: Bangladesch, Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Indien, Jordanien, Libanon, Nigeria und Uganda. Unser besonderer Dank gilt Angelica Cadavid, Penny Crump, Natasha Dos Santos, Aisling Finneran, Madhu Kalra, Kate Kenny und Mike Sunderland, die Fallstudien ausgesucht und zusammengestellt haben, sowie vielen anderen aus der gesamten Organisation, die sie bei ihrer Arbeit unterstützt haben. Herzlichen Dank an Tanu Anand, Catherine Bowden, Kandace Doyle, Charlotte Greene und Holly Taylor für die weltweite Koordination und das Projekt-Management.

Unser Dank gilt außerdem Judy Cusick, Lois Jensen und Mike Kiernan für die redaktionelle Betreuung und Joe Ansah, Senad Ibrahimbegovic und Maribel Paredes für ihre Hilfe bei Design und Produktion. Design: Alison Wilkes. Cover Design: Joe Ansah.



Save the Children

Jedes Kind hat das Recht auf eine Zukunft. Weltweit arbeiten wir dafür, dass Kinder einen guten Start ins Leben haben, gesund aufwachsen, lernen können und vor Gewalt und Ausbeutung geschützt werden. Wir tun alles, was nötig ist, um das Leben von Kindern zu verbessern: in Krisen und Katastrophen, aber auch darüber hinaus – für die Zukunft aller Menschen.

Save the Children International
St Vincent's House
30 Orange Street
London WC2H 7HH
United Kingdom

www.savethechildren.net

Save the Children Deutschland e. V.
Markgrafenstr. 58
10117 Berlin

Tel. 030 - 27 59 59 79 0
Fax 030 - 27 59 59 79 9

E-Mail: info@savethechildren.de

www.savethechildren.de

TITELBILD

Bilder von links oben im Uhrzeigersinn Bdai aus Vietnam (Foto von Jonathan Hyams); Kamal, Arwin* und Sejun* aus Nepal (Foto von Oli Cohen); Gina* aus der Demokratischen Republik Kongo (Foto von Joan Marie del Mundo); Fatema*, eine Rohingya, die nach Bangladesch geflohen ist (Foto von GMB Akash/Panos Pictures/Save the Children); Olivia aus den USA (Foto von Susan Warner); Lixi aus Nicaragua (Foto von Dorothy Sang); Farah*, die aus Syrien in den Libanon geflohen ist (Foto von Louis Leeson); Avina* aus Indien (Foto von CJ Clarke); Saeed* aus Syrien (Foto von Save the Children) und Sifa*, die aus dem Kongo nach Uganda geflohen ist (Foto von Hannah Maule-Ffinch).*